

Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und
aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen.

PerspektivenBildung Österreich

Bildungsverläufe von Personen am zweiten Bildungsweg

Endbericht Teilprojekt 2b

**August Gächter
Caroline Manahl
Juliet Tschank**

Zentrum für Soziale Innovation

September 2014

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Die zweiten Generation in den Befragungsdaten	4
a) Wie definieren wir die zweite Generation?.....	4
b) Woher stammen die Eltern der zweiten Generation?.....	5
3. Die Demographie der Befragten und die besuchten Kurse	8
4. Die erste Generation am zweiten Bildungsweg	13
5. Die bisherigen Bildungslaufbahnen der Befragten	19
a) Von den Befragten genannte Ursachen für nicht abgeschlossene Ausbildungen..	23
b) Der Einfluss von Unterstützung während der Schulzeit	25
c) Der Einfluss der Bildungswünsche der Eltern	28
d) Der Einfluss der Bildung der Eltern.....	35
6. Der zweite Bildungsweg	39
a) Der Einfluss der Bildung der Eltern.....	39
b) Der Einfluss der Bildung von Geschwistern.....	44
c) Der Einfluss der Bildung von Freunden	48
d) Mögliche Erklärungen für den Einfluss von Geschwistern und Freunden	53
e) Der Einfluss von Erfahrungen zwischen der letzten und der derzeitigen Ausbildung	55
7. Die Bildungsaspirationen der Eltern	62
8. Kosten, Nutzen und Erfolgsaussichten einer abgeschlossenen Ausbildung	65

1. Einleitung

Während es zahlreiche Studien über die Bildungsverläufe von Jugendlichen im Regelschul- und Ausbildungswesen gibt, ist wenig bekannt, welche Faktoren die Wiederaufnahme von Bildungsverläufen am zweiten Bildungsweg beeinflussen bzw. erklären können, warum manche Jugendlichen sich entscheiden, nach dem frühen Verlassen des Regelschul- und Ausbildungswesens auch dem zweiten Bildungsweg fern zu bleiben.

Mit Hilfe einer Befragung im Projekt *PerspektivenBildung Österreich* sollte ein Beitrag zur Klärung eben dieser Frage geleistet werden, indem Personen befragt werden, die am zweiten Bildungsweg Abschlüsse nachholen, ebenso wie Personen, die auf das Nachholen von Abschlüssen verzichten.

Im Projektverlauf stellte sich jedoch heraus, dass die Befragung von Personen, die aus dem Regelschul- und Ausbildungswesen ausgeschieden sind und derzeit nicht versuchen, Bildungsabschlüsse nachzuholen, nicht umsetzbar ist, weil innerhalb des Projektrahmens kein Zugang zu dieser Personengruppe bestand.

Daher beschränkte sich die Befragung auf Personen, die derzeit am zweiten Bildungsweg einen Kurs besuchen. Neben der Befragung von Personen in Kursen, die zu einem Abschluss führen, die auch im Regelschul- und Ausbildungswesen erreicht werden können (Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Matura), wurden aber Bedacht genommen, Personen zu inkludieren, die an Rande des Ausbildungssystems stehen und wieder in dieses integriert werden sollen.¹

Dadurch soll es ermöglicht werden, bis zu einem gewissen Grad Rückschlüsse auf Personen, die sich dafür entscheiden, dem zweiten Bildungsweg fern zu bleiben, zu ziehen.

Die zentrale Fragestellung der Untersuchung war dabei, ob Faktoren, die nachweislich stark auf die Bildungsverläufe im Regelschulwesen wirken – allen voran der elterliche Einfluss – auch am zweiten Bildungsweg von Bedeutung sind oder ob andere Faktoren (z.B. Freunde und soziales Umfeld) wichtiger werden. Zudem wird in der Analyse der Daten auf etwaige Unterschiede zwischen Personen ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation Bedacht genommen.

Der technische Bericht (inkl. Fragebogen und Beschreibung der Stichprobe) ist hier abrufbar: [https://www.zsi.at/object/project/2338/attach/Technischer Teil 13 10 2015.pdf](https://www.zsi.at/object/project/2338/attach/Technischer%20Teil%2013%2010%202015.pdf)

¹ z.B. Personen in Kursen zur Berufsorientierung (wie Produktionsschulen, etc.)

2. Die zweiten Generation in den Befragungsdaten

a) Wie definieren wir die zweite Generation?

Ein Ziel des Projekts PerspektivenBildung Österreich war die Beantwortung der Frage, ob das bildungsbezogene Selbstbild von Jugendlichen der zweiten Generation deren Bildungsbeteiligung erklärt. Daher wird der Migrationsbezug in der Analyse durchwegs berücksichtigt.

Da das Geburtsland einer Person jedoch nichts darüber aussagt, wie lange eine Person schon in Österreich ist, wurde entschieden, das Ausbildungsland in die Definition mit einzubeziehen. Denn besonders bei bildungsbezogenen Fragestellungen scheint das Land, in dem die Schule besucht wurde, von größerer Relevanz zu sein als der Geburtsort.

Migrationsbezug wurde daher wie folgt definiert: Eine Person, die in Österreich in der Schule war und deren Eltern beide in Österreich geboren sind, hat keinen Migrationsbezug. Personen mit mindestens einem Elternteil aus dem Ausland und ohne Ausbildung in Österreich entsprechen der ersten Generation. Personen mit mindestens einem Elternteil aus dem Ausland, die aber in Österreich einen Schul- oder Ausbildungsabschluss haben, gelten als zweite Generation. Hat eine Person mit Eltern aus dem Ausland einen höheren Abschluss im Ausland erworben (bspw. Matura) und in Österreich einen niedrigeren Abschluss (bspw. Pflichtschule), wurde angenommen, dass diese Person den Abschluss in Österreich am zweiten Bildungsweg gemacht hat und nicht im Regelschul- bzw. Ausbildungswesen. Somit wurde sie zur ersten Generation gezählt.

Grafik 1: Definition von Migrationsbezug

kein Migrationsbezug	<ul style="list-style-type: none">• beide Eltern in Österreich geboren• Schule in Österreich besucht
erste Generation	<ul style="list-style-type: none">• mindestens ein Elternteil im Ausland geboren• kein Abschluss in Österreich (bzw. nachgeholt Abschluss am zweiten Bildungsweg)
zweite Generation	<ul style="list-style-type: none">• mindestens ein Elternteil im Ausland geboren• Schule in Österreich besucht

Mit dieser Definition von Migrationsbezug reduziert sich die Stichprobe um 9 Personen (von 2428 auf 2419). Grund dafür ist, dass acht dieser Personen den Fragebogen zwar bis zum Ende ausgefüllt haben, die Angaben zur Ausbildung in Österreich bzw. dem Geburtsland der Eltern jedoch nicht zuordenbar bzw. unvollständig² waren. Nur eine Person hatte in Österreich geborene Eltern, einen Abschluss im Ausland und keinen Abschluss in Österreich. Diese Person wurde ebenfalls nicht weiter berücksichtigt. Daher werden in der folgenden Analyse 2419 Fälle einbezogen.

Von diesen 2419 Personen haben 45,6% keinen Migrationsbezug, 7,5% gehören zur ersten Generation und 46,9% zur zweiten Generation. Der Anteil von Personen ohne Migrationsbezug und von Personen der zweiten Generation unter den Befragten ist somit fast ident (siehe Tabelle 1).

² In der Online-Version des Fragebogens war es nicht möglich, mit der Beantwortung fort zu fahren, wenn eine Frage nicht ausgefüllt war. Allerdings konnten Personen, die in Papierform befragt wurden, Fragen unbeantwortet lassen.

Tabelle 1: Befragte nach Migrationsbezug

	Anzahl (N)	in Prozent
kein Migrationsbezug	1103	45,6%
erste Generation	182	7,5%
zweite Generation	1134	46,9%
Gesamt	2419	100,0%

Aufgrund der Verteilung von Personen ohne Migrationsbezug und Personen der zweiten Generation in der Stichprobe wird sich die nachfolgende Analyse der Befragungsdaten in weiten Teilen auf den Vergleich dieser beiden Gruppen beziehen. Die erste Generation wird aufgrund der deutlich geringeren Anzahl an Befragten in einem eigenen Kapitel behandelt werden.

b) Woher stammen die Eltern der zweiten Generation?

Das mit Abstand häufigste Herkunftsland der Eltern der Befragten der zweiten Generation ist die Türkei mit 25%, gefolgt von Serbien und Montenegro mit 12% und den EU-Beitrittsstaaten seit 2004 mit 10%. Ähnlich viele Befragte haben einen Bezug zu Bosnien (8%) oder zu Mazedonien und dem Kosovo (7%). Von geringerer Bedeutung sind die EU15 als Herkunftsländer (5%). Hingegen stammt ca. ein Drittel der Befragten (34%) der zweiten Generation aus einem anderen Drittstaat (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Herkunft der Eltern der zweiten Generation

Herkunftsland	Anzahl	Prozent
EU15	56	4,9%
EU13	111	9,8%
Bosnien	90	7,9%
Mazedonien und Kosovo	74	6,5%
Serbien und Montenegro	131	11,6%
Türkei	287	25,3%
andere Drittstaaten	385	34,0%
Gesamt	1134	100,0%

Durchschnittlich besitzen 62% der Befragten der zweiten Generation die österreichische Staatsbürgerschaft. Allerdings bestehen beträchtliche Unterschiede nach Herkunftsland der Eltern. Während 71% der Personen mit Türkeibezug österreichische StaatsbürgerInnen sind, trifft das bei Personen mit Bezug zum Westbalkan nur zwischen 48% und 53% zu. Auch Personen mit Bezug zu den neuen EU Staaten (EU13) haben nur zu 56% die österreichische Staatsbürgerschaft. Bei Personen, deren Eltern in einem Land der EU15 geboren sind, sind es 63%. Höher ist dieser Anteil bei Personen mit Bezug zu anderen Drittstaaten mit 67% (siehe Grafik 2 und Tabelle 3).

Grafik 2: Anteil der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft in Prozent, zweite Generation

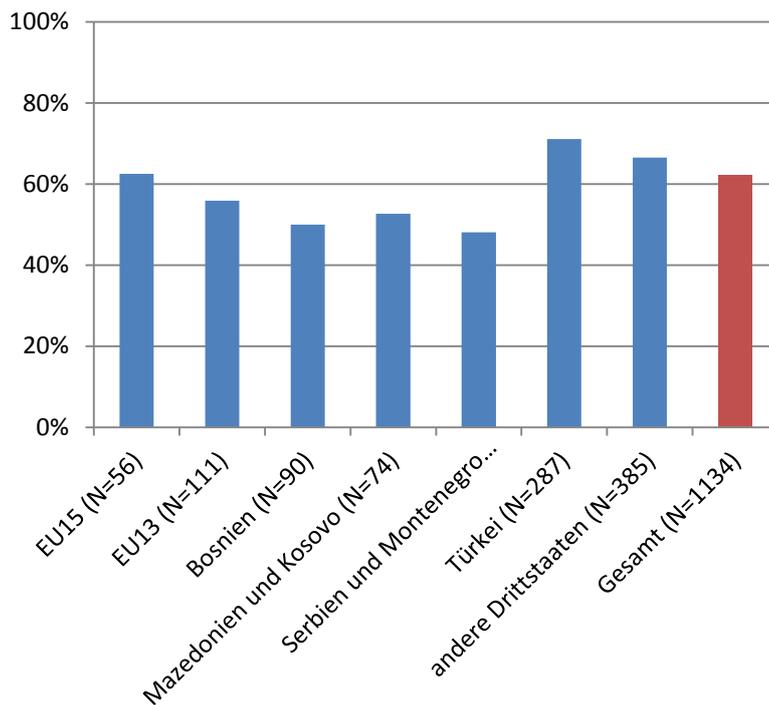


Tabelle 3: Anteil der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft in Prozent, zweite Generation

	in Prozent
EU15 (N=56)	62,5%
EU13 (N=111)	55,9%
Bosnien (N=90)	50,0%
Mazedonien und Kosovo (N=74)	52,7%
Serbien und Montenegro (N=131)	48,1%
Türkei (N=287)	71,1%
andere Drittstaaten (N=385)	66,5%
Gesamt (N=1134)	62,1%

Da in der öffentlichen Diskussion zu Migration und Bildung das Thema Sprachkenntnisse stark dominiert, wird an dieser Stelle kurz darauf eingegangen.

Den TeilnehmerInnen der Befragung wurde die Frage gestellt, in welcher Sprache sie sich am leichtesten tun. Mehrfachantworten waren möglich.

86% der BefragungsteilnehmerInnen der zweiten Generation gaben an, sich in Deutsch am leichtesten zu tun. Werden die Herkunftsländer der Eltern einzeln betrachtet, liegt der Anteil jener, die ihre Deutschkenntnisse als mindestens gleich gut einschätzen wie ihre Kompetenzen in anderen Sprachen, zwischen 81% und 93% und ist somit bei allen elterlichen Herkunftsländern hoch.

Am höchsten ist er bei Personen mit Bezug zu den EU15-Staaten (93%), den EU13-Staaten (90%) oder mit Bezug zu Bosnien (90%). Bei der Türkei, Serbien und Montenegro, sowie Mazedonien und Kosovo liegt der Anteil jener, die Deutsch als jene Sprache nennen, in der sie sich am leichtesten tun, zwischen 81% und 83%; bei Personen der zweiten Generation mit Bezug zu einem anderen Drittstaaten bei 88% (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Anteil der Personen, die Deutsch als Sprache nennen, in der sie sich am leichtesten tun (Mehrfachnennungen möglich) nach Herkunftsland der Eltern, zweite Generation

	in Prozent
EU15 (N=56)	92,9%
EU13 (N=111)	90,1%
Bosnien (N=90)	90,0%
Mazedonien und Kosovo (N=74)	83,3%
Serbien und Montenegro (N=131)	82,4%
Türkei (N=287)	80,8%
andere Drittstaaten (N=385)	87,5%
Gesamt (N=1134)	85,7%

Das heißt umgekehrt, dass 14% der Befragten der zweiten Generation sich in anderen Sprachen leichter täten als in Deutsch. Daraus lässt sich aber nicht schließen, dass sie sich in Deutsch schwer tun.

3. Die Demographie der Befragten und die besuchten Kurse

Der überwiegende Teil der Befragten bereitete sich am zweiten Bildungsweg auf den Lehrabschluss vor (1607 Personen, 66% der Stichprobe). Die Stichprobe in Berufsorientierungskursen war mit 338 Personen (14% der Stichprobe) deutlich kleiner. In Vorbereitungskursen zur Berufsreifeprüfung (BRP) wurden 229 Personen befragt (=10%). 188 Personen waren dabei, den Pflicht- bzw. Hauptschulabschluss nach zu holen (=8%). Die Angaben von 57 Personen konnten keinem Kurstyp zugeordnet werden (=2%) (siehe Grafik 3 und Tabelle 5).

Grafik 3: Befragte nach Kurstypen (N=2419)

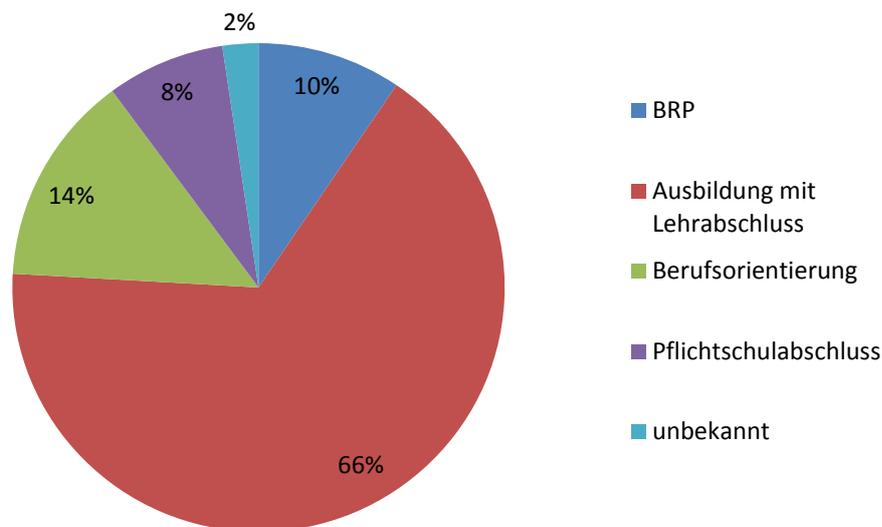


Tabelle 5: Befragte nach Kurstypen

	Anzahl (N)	in Prozent
BRP	229	9,5%
Ausbildung mit Lehrabschluss	1607	66,4%
Berufsorientierung	338	14,0%
Pflichtschulabschluss	188	7,8%
unbekannt	57	2,4%
Gesamt	2419	100,0%

Unterschiede nach Kurstyp und Geschlecht

Nur in BRP-Kursen sind Frauen mit 61% stärker vertreten als Männer. In allen anderen Kurstypen überwiegt der Männeranteil. In Berufsorientierungskursen, Kursen, die zu einem Lehrabschluss führen, und Pflichtschulabschlusskursen sind jeweils 55% bis 60% der TeilnehmerInnen Männer (siehe Grafik 4 und Tabelle 6).

Grafik 4: Geschlechterverhältnis nach Kurstypen

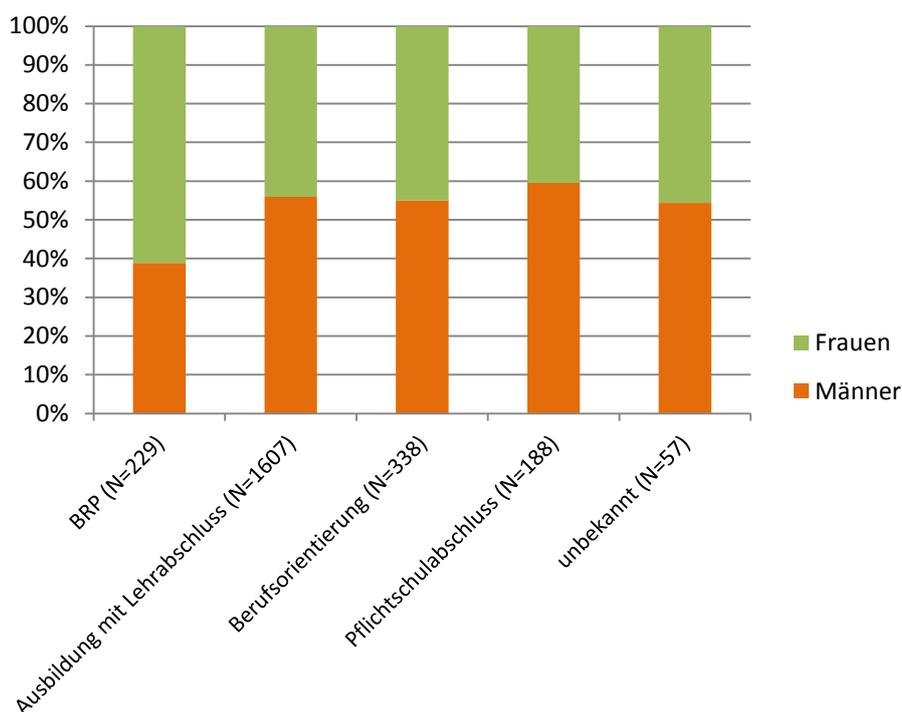


Tabelle 6: Geschlechterverhältnis nach Kurstypen

	Männer	Frauen
BRP (N=229)	38,9%	61,1%
Ausbildung mit Lehrabschluss (N=1607)	55,9%	44,1%
Berufsorientierung (N=338)	55,0%	45,0%
Pflichtschulabschluss (N=188)	59,6%	40,4%
unbekannt (N=57)	54,4%	45,6%
Gesamt (N=2419)	54,4%	45,6%

Unterschiede nach Kurstyp und Alter

Auch nach dem Alter betrachtet zeigen sich Unterschiede zwischen den Kurstypen. Die befragten Personen in Kursen zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung waren mit 28 Jahren durchschnittlich deutlich älter als Personen in anderen Kurstypen. Das ist wenig überraschend, da die Berufsreifeprüfung einen mittleren Bildungsabschluss (BMS oder Lehre) voraussetzt. Befragte, die an Kursen teilnehmen, die zum Lehrabschluss führen, waren mit durchschnittlich 20 Jahre daher auch deutlich jünger als Personen in BRP-Kursen. Der Großteil der befragten Kurse mit Lehrabschluss, waren allerdings Jugendmaßnahmen (ÜBA und IBA). In ÜBAs und IBAs lag das Durchschnittsalter bei 19 Jahren. In der FacharbeiterInnen-Intensivausbildung (FIA), die Erwachsenen einen Lehrabschluss ermöglicht, war das durchschnittliche Alter hingegen 32 Jahre. Personen in Kursen, die zum Pflichtschulabschluss führen, waren durchschnittlich geringfügig älter als Befragte in Berufsorientierungskursen bzw. Kursen mit Lehrabschluss (siehe Tabelle 7).

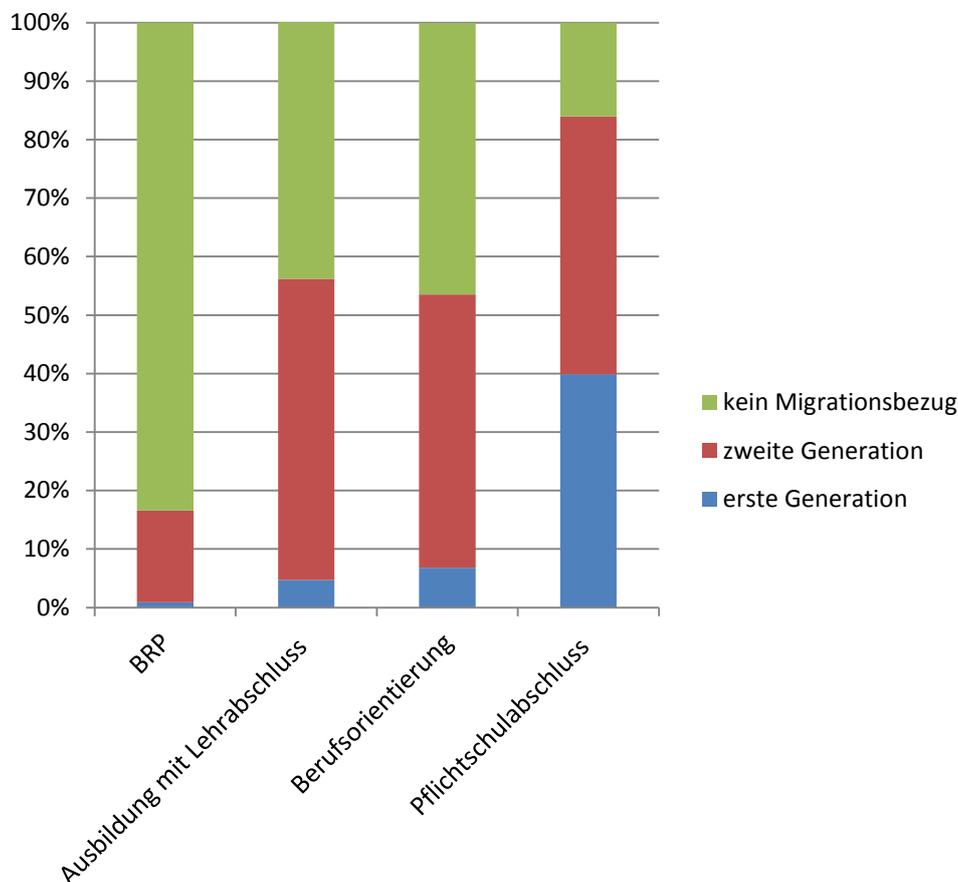
Tabelle 7: Alter nach Kurstyp in Jahren

	Mittelwert	Median	Modus
BRP (N=224)	28	25	23
Ausbildung mit Lehrabschluss (N=1592)	20	18	18
Berufsorientierung (N=332)	20	18	17
Pflichtschulabschluss (N=185)	22	19	17
unbekannt (N=56)	26	21	-
Gesamt (N=2389)³	21	19	18

Unterschiede nach Kurstyp und Migrationsbezug

In welchen Kurstypen am zweiten Bildungsweg sind Personen mit Migrationsbezug zu finden und in welchen eher weniger? Wie Grafik 5 zeigt, gibt es diesbezüglich deutliche Unterschiede. In BRP-Kursen dominieren Personen ohne Migrationsbezug, während die zweite Generation wenig präsent ist und die erste Generation praktisch überhaupt nicht auftaucht. Anders ist das in Kursen, die zum Lehrabschluss führen, und in Berufsorientierungskursen. Die Anteile von Personen ohne Migrationsbezug und Personen der zweiten Generation unterscheiden sich hier nur geringfügig. Personen der ersten Generation sind im Vergleich zu BRP-Kursen stärker vertreten. In Pflichtschulabschlusskursen überwiegen Personen mit Migrationsbezug. Hier ist auch die erste Generation stark vertreten (siehe Grafik 5 und Tabelle 8).

Grafik 5: Personen mit Migrationsbezug nach Kurstyp



³ Von 30 Personen ist keine gültige Altersangabe vorhanden.

Tabelle 8: Personen mit Migrationsbezug nach Kurstyp

	BRP (N=229)	Ausbildung mit LAP (N=1607)	Berufs- orientierung (N=338)	Pflichtschul- abschluss (N=188)
kein Migrationsbezug	83,4%	43,9%	46,4%	16,0%
erste Generation	0,9%	4,7%	6,8%	39,9%
zweite Generation	15,7%	51,5%	46,7%	44,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die zweite Generation nutzt also in weit geringerem Ausmaß als Personen ohne Migrationsbezug den zweiten Bildungsweg, um über die BRP die Matura nachzuholen. Diese Personengruppe stärker für BRP-Kurse zu gewinnen, war in den letzten Jahren das Ziel verschiedener Projekte.⁴

In Kursen, die zum Lehrabschluss führen, Berufsorientierungs- und Pflichtschulabschlusskursen ist die zweite Generation jedoch stark überrepräsentiert. Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass Faktoren die ausschlaggebend dafür sind, dass Personen diese Abschlüsse erst am zweiten Bildungsweg machen, bei der zweiten Generation häufiger vorkommen als bei Personen ohne Migrationsbezug (bspw. geringe Bildung der Eltern). Ob dem so ist, oder ob andere Erklärungen denkbar sind, wird in den folgenden Kapiteln überprüft werden. Die erste Generation wird in einem eigenen Kapitel behandelt.

Werden Personen der ersten und der zweiten Generation als Personen mit Migrationsbezug betrachtet und Personen ohne Migrationsbezug gegenüber gestellt, zeigt die logistische Regression mit Geschlecht, Alter und Kurstyp als unabhängigen Variablen, dass Personen mit Migrationsbezug signifikant jünger sind als Personen ohne Migrationsbezug und dass Männer unter Personen mit Migrationsbezug signifikant stärker vertreten sind als Frauen. Bezüglich des Kurstyps zeigen sich signifikante Unterschiede in den BRP-Kursen (Personen mit Migrationsbezug sind weniger wahrscheinlich anzutreffen) und Pflichtschulabschlusskursen (Personen mit Migrationsbezug sind wahrscheinlicher anzutreffen) im Vergleich zu Kursen, die zu einem Lehrabschluss führen.

Regressionsmodell 1

Abhängige Variable: Migrationsbezug (nein=0, ja=1)				
Pseudo-R ² =0,01 (Cox & Snell), 0,13 (Nagelkerke). Model χ^2 (6) = 238,53				
	B	SE	p-Wert	Exp(B)
Konstante	0,78	0,15	0,00	2,19
Alter	-0,21	0,01	0,00	0,98
Geschlecht (männlich=0)	-0,22	0,09	0,01	0,80
Lehrabschluss (Referenz)			0,00	
Pflichtschulabschluss	1,51	0,21	0,00	4,53
BRP	-1,68	0,19	0,00	0,19
Berufsorientierung	-0,16	0,12	0,20	0,86
Kurstyp unbekannt	0,48	0,29	0,10	1,61

⁴ z.B. „Modellprojekt zur Öffnung der Berufsreifeprüfung für sozial und bildungsbenachteiligte Erwachsene – Wissenschaftliche Begleitung“ (ESF), <https://www.zsi.at/de/object/project/2523> oder „Berufsreifeprüfung 2020“ (ESF) <http://www.bfi-ooe.at/bfiweb/berufsreifepruefung-2020.html>

Werden Befragte der zweiten Generation nach dem Herkunftsland der Eltern betrachtet, zeigen sich ebenfalls Unterschiede nach Kurstyp. Personen der zweiten Generation mit Bezug zu einem Staat der EU15 bzw. EU13 sind am stärksten in BRP-Kursen vertreten. Befragte mit Bezug zur Türkei bzw. einem Staat am Westbalkan sind hingegen stark in Kursen, die zu einem Lehrabschluss führen, oder in Berufsorientierungskursen anzutreffen. Befragte der zweiten Generation mit Bezug zu einem anderen Drittstaats sind sehr stark in Kursen die zu einem Pflichtschulabschluss führen bzw. in BRP-Kursen präsent (siehe Grafik 7 und Tabelle 9).⁵

Grafik 6: Die zweite Generation nach Herkunftsland und Kurstyp

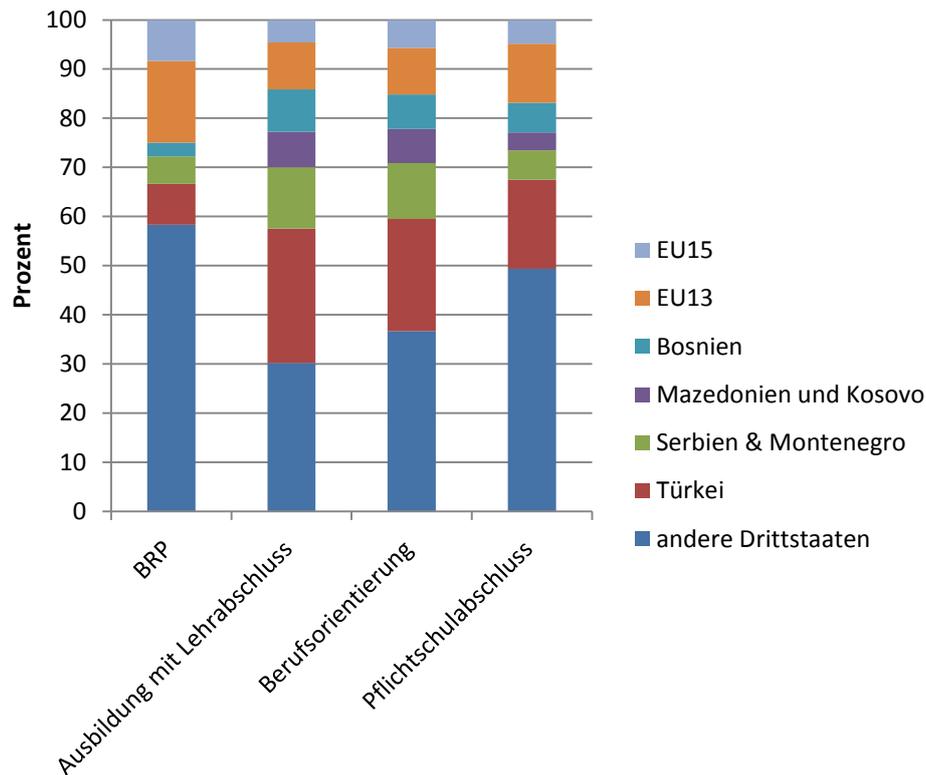


Tabelle 9: Die zweite Generation nach Herkunftsland und Kurstyp

	BRP (N=36)	Ausbildung mit Lehrabschluss (N=827)	Berufsorientierung (N=158)	Pflichtschulabschluss (N=83)	unbekannt (N=30)	Gesamt (N=1134)
EU15	8,3%	4,6%	5,7%	4,8%	6,7%	4,9%
EU13	16,7%	9,6%	9,5%	12,0%	3,3%	9,8%
Bosnien	2,8%	8,6%	7,0%	6,0%	6,7%	7,9%
Mazedonien und Kosovo	0,0%	7,3%	7,0%	3,6%	0,0%	6,5%
Serbien & Montenegro	5,6%	12,5%	11,4%	6,0%	10,0%	11,6%
Türkei	8,3%	27,3%	22,8%	18,1%	23,3%	25,3%
andere Drittstaaten	58,3%	30,2%	36,7%	49,4%	50,0%	34,0%

⁵ Aufgrund der geringen Fallzahl bei Personen mit Migrationsbezug in BRP-Kursen sind diese Ergebnisse allerdings mit Vorsicht zu interpretieren.

4. Die erste Generation am zweiten Bildungsweg

In der Befragungsstichprobe sind Personen ohne Migrationsbezug und Personen der zweiten Generation mit etwas über 1100 Befragten annähernd gleich stark vertreten. Die Stichprobe von Personen der ersten Generation ist mit 182 Personen wesentlich kleiner.

Seit 2006 sind 274.000 Personen nach Österreich zugezogen, die bei Aufenthaltsbeginn mindestens 15 Jahre oder älter und somit nicht mehr schulpflichtig waren und die jetzt in Österreich leben. Von diesen haben 56.000 Personen maximal die Pflichtschule abgeschlossen.⁶ Das sind also potentielle TeilnehmerInnen für Kurse am zweiten Bildungsweg (außer für die in diesem Bericht auch behandelten BRP-Kurse, da für diese ein mittlerer Abschluss benötigt wird).

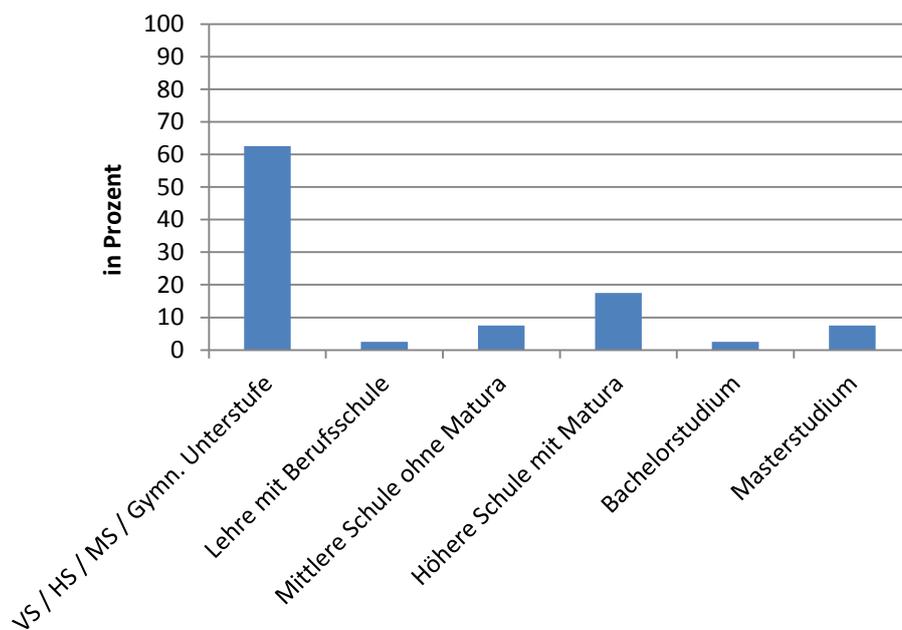
Die geringe Fallzahl der ersten Generation in der Stichprobe deutet aber auf eine spezielle Situation von MigrantInnen der ersten Generation in der Erwachsenenbildung hin, die anders ist als bei Personen, die in Österreich eine Schule oder Ausbildung gemacht haben und nun am zweiten Bildungsweg verpasste Abschlüsse nachholen.

Da das Projekt PerspektivenBildung Österreich auf die zweite Generation ausgerichtet war, behandeln wir die erste Generation in diesem Kapitel gesondert.

Wie Tabelle 8 und Grafik 5 (siehe vorheriges Kapitel) zeigen, ist die erste Generation in Pflichtschulabschlusskursen stark präsent. Es besteht bei dieser Gruppe also ein starker Bedarf, diesen Abschluss nachzuholen – entweder weil auch im Ausland keine Ausbildung gemacht oder abgeschlossen wurde, oder weil der Abschluss aus dem Ausland in Österreich nicht anerkannt wird.

Von den 75 Personen der ersten Generation in Pflichtschulabschlusskursen geben 43 (57%) an, bereits eine Ausbildung im Ausland abgeschlossen zu haben. 40 dieser Personen können diesen Abschluss einem Abschluss im österreichischen Bildungssystem zuordnen (siehe Grafik 7 und Tabelle 10).

Grafik 7: Die erste Generation in Pflichtschulabschlusskursen nach Ausbildungsabschluss im Ausland (N=40)



⁶ Mikrozensus 2013, eigene Auswertung.

Tabelle 10: Die erste Generation in Pflichtschulabschlusskursen nach Ausbildungsabschluss im Ausland

	Anzahl (N)	in Prozent
Volksschule / Hauptschule / Mittelschule / Gymnasium Unterstufe	25	62,5%
Lehre mit Berufsschule	1	2,5%
Mittlere Schule ohne Matura	3	7,5%
Höhere Schule mit Matura	7	17,5%
Bachelorstudium	1	2,5%
Masterstudium	3	7,5%
Gesamt	40	100%

63% der Befragten der ersten Generation in Pflichtschulabschlusskursen geben an, einen im Ausland gemachten Abschluss zu haben, der in Österreich einem Volksschul- bzw. einen Pflichtschulabschluss entspricht. Obwohl sie in Pflichtschulabschlusskursen sind, haben weitere 10% bereits einen mittleren Abschluss im Ausland erworben, 18% verfügen über eine Matura und 10% sogar über eine Ausbildung auf Universitätsniveau.

Von insgesamt 75 Personen der ersten Generation in der Stichprobe der Pflichtschulabschlusskurse geben also 15 Personen an (20%) an, nun in Österreich einen Abschluss zu machen, der niedriger ist als ihre bereits im Ausland abgeschlossene Ausbildung.

Auffällig ist, dass die erste Generation zwar in Pflichtschulabschlusskursen stark überrepräsentiert ist, in Kursen, die zu einem Lehrabschluss führen, hingegen unterrepräsentiert und in BRP-Kursen de facto gar nicht zu finden ist. Einen Abschluss in Österreich zu haben, wird also als notwendig erkannt. Nach dem Pflichtschulabschluss werden aber nur von wenigen Personen Schritte gesetzt, um einen mittleren oder höheren Abschluss zu erreichen.

Eine Hypothese wäre, dass die erste Generation finanziell schlechter abgesichert ist und sich daher eine weitere Ausbildung nicht leisten kann. Das lässt sich in den Daten bestätigen. Es wurden die Fragen gestellt, ob die Befragten über ein eigenes Einkommen⁷ verfügen, von Eltern oder dem/der PartnerIn finanziell unterstützt werden und ob ihnen das Geld derzeit für den Lebensunterhalt reicht. Personen der ersten Generation beantworteten diese Fragen wesentlich weniger häufig mit ja als Personen ohne Migrationsbezug (siehe Grafik 8 und Tabelle 11).

⁷ Lohn/Gehalt, Kindergeld, Familienbeihilfe, AMS-Unterstützung, Mindestsicherung, Bildungskarenz, Krankengeld, andere Beihilfen oder Stipendien

Grafik 8: Finanzielle Absicherung in Pflichtschulabschlusskursen nach Migrationsbezug

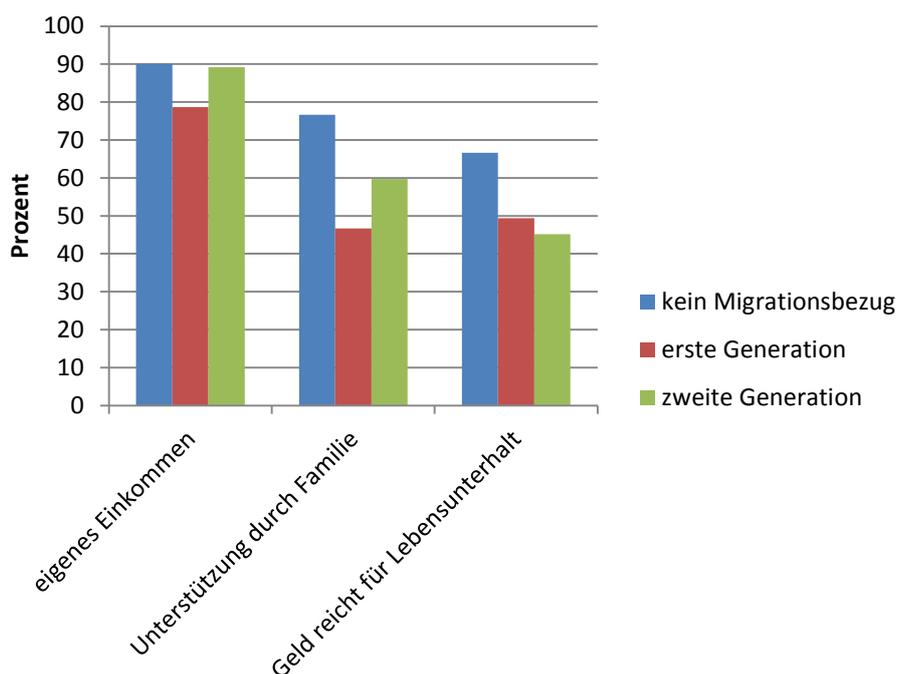


Tabelle 11: Finanzielle Absicherung in Pflichtschulabschlusskursen nach Migrationsbezug

	Ja, eigenes Einkommen	Ja, Unterstützung durch Familie	Ja, Geld reicht für Lebensunterhalt
kein Migrationsbezug (N=30)	90,0%	76,7%	66,7%
erste Generation (N=75)	78,7%	46,7%	49,3%
zweite Generation (N=83 / N=82)	89,2%	59,8%	45,1%
Gesamt (N=188 / N=187)	85,1%	57,2%	50,3%

Wenn die finanzielle Situation bei der Entscheidung für eine weitere Ausbildung nach der Pflichtschule von Bedeutung ist, sollten tendenziell eher Personen der ersten Generation einen Kurs besuchen, der zum Lehrabschluss führt, die finanziell besser abgesichert sind. Die Frage zum eigenen Einkommen kann für die Überprüfung nicht heran gezogen werden, da die Befragung hauptsächlich in Überbetrieblichen Lehrausbildungen umgesetzt wurde, bei denen alle Lehrlinge eine Entschädigung erhalten.⁸

Allerdings geben Personen der ersten Generation in einem Kurs, der zum Lehrabschluss führt, um 4 Prozentpunkte häufiger als Personen der ersten Generation in Pflichtschulabschlusskursen an, dass sie von der Familie finanziell unterstützt werden. Die erste Generation in Lehrabschlusskursen fühlt sich aber wesentlich schlechter finanziell abgesichert als die erste Generation in Pflichtschulabschlusskursen. 17 Prozentpunkte weniger stimmen der Frage zu, dass ihnen das Geld für den Lebensunterhalt reicht (vergleiche Tabelle 11 und Tabelle 12).

⁸ Im ersten und zweiten Lehrjahr ca. € 300, im dritten Lehrjahr € 680, Quelle: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark (2014): Überbetriebliche Lehrausbildung. Was wir darüber wissen sollten, http://media.arbeiterkammer.at/stmk/2014_Ueberbetriebliche_Lehrausbildung_Broschuere.pdf.

Grafik 9: Finanzielle Absicherung in Kursen mit Lehrabschluss nach Migrationsbezug

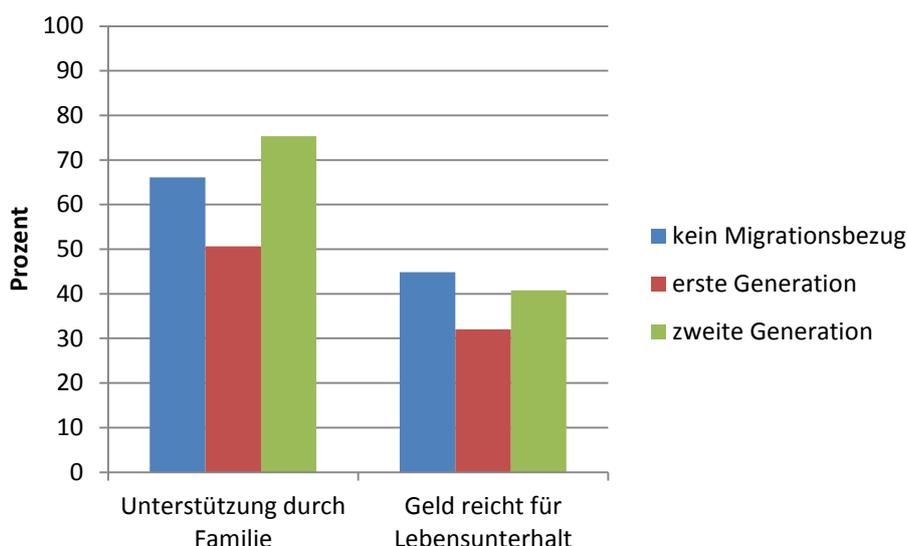


Tabelle 12: Finanzielle Absicherung in Kursen mit Lehrabschluss nach Migrationsbezug

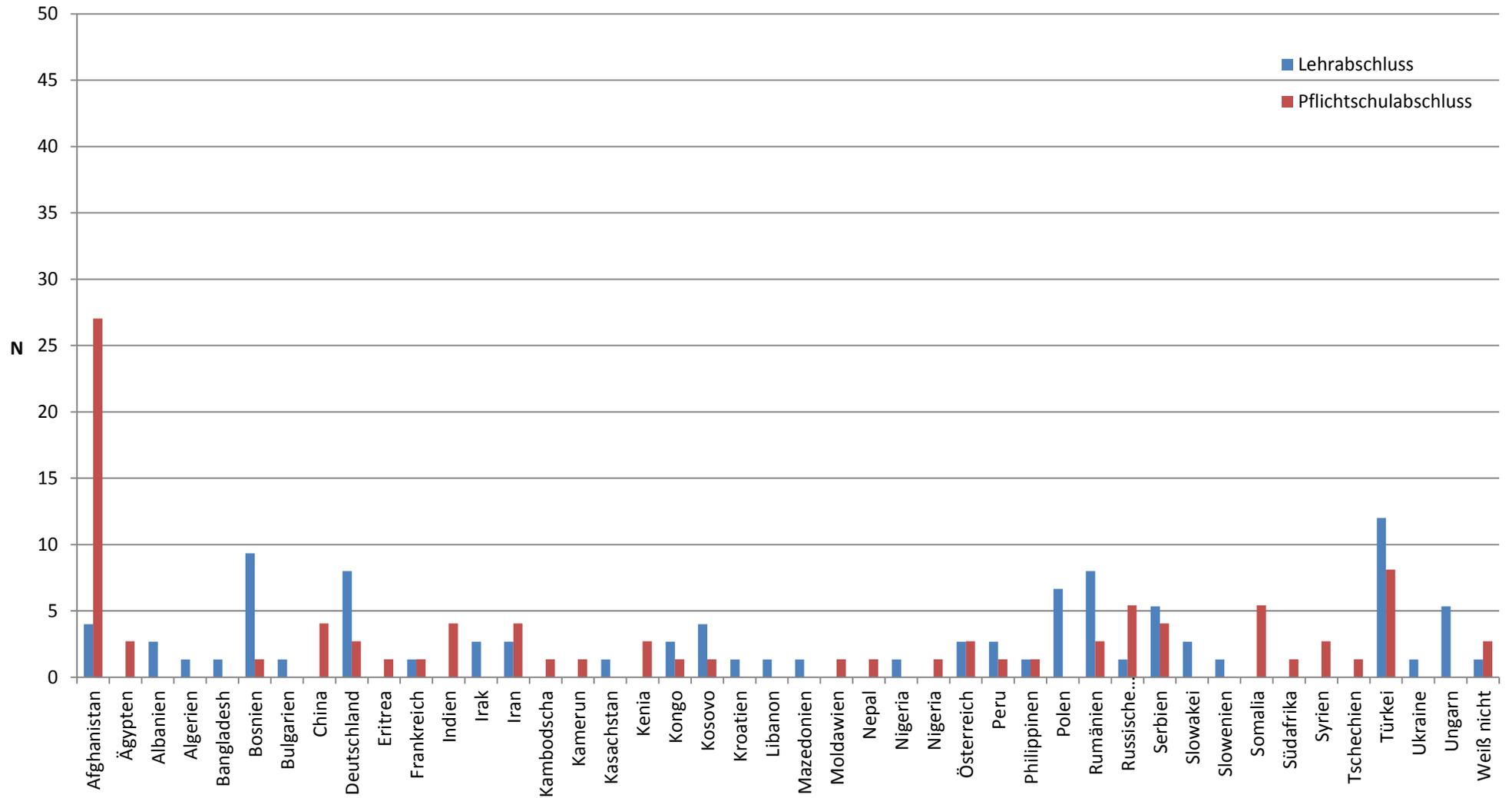
	Ja, Unterstützung durch Familie	Ja, Geld reicht für Lebensunterhalt
kein Migrationsbezug (N=705)	66,1%	44,8%
erste Generation (N=75)	50,7%	32,0%
zweite Generation (N=827)	75,3%	40,7%
Gesamt (N=1607)	70,1%	42,1%

Möglicherweise hindert auch der durch das Ausländerbeschäftigungsgesetz beschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt Personen der ersten Generation daran, nach dem Pflichtschulabschluss am zweiten Bildungsweg einen Lehrabschluss zu machen. Werden die Geburtsländer der Mütter der ersten Generation in Pflichtschulabschlusskursen mit den Geburtsländern der Mütter der ersten Generation in Kursen mit Lehrabschluss verglichen, fällt auf, dass es sehr viele Einzelnennungen gibt (siehe Grafik 10). In Kursen, die zum Lehrabschluss führen, scheinen trotzdem Personen mit Müttern aus klassischen Einwanderungsländern wie Bosnien-Herzegowina, der Türkei bzw. EU-BürgerInnen zu dominieren. Hier könnte es sich eventuell um Personen handeln, die als EhepartnerInnen zu einer Person der zweiten Generation zugezogen sind. 27% der Befragten in Pflichtschulabschlusskursen gaben hingegen an, dass die Mutter in Afghanistan geboren wurde. Auch die wiederholten Nennungen von Russland, Somalia und Syrien deuten darauf hin, dass sich in Pflichtabschlusskursen viele AsylwerberInnen und Asylberechtigte finden dürften. Im Fall von AsylwerberInnen haben diese gar nicht die Möglichkeit, eine Lehre am zweiten Bildungsweg, zum Beispiel im Rahmen der Überbetrieblichen Lehre, zu beginnen.⁹ Dann stellt sich allerdings die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, das Potential dieser offenbar an Bildung interessierten Personen zu nutzen und ihnen entsprechende Möglichkeiten und Angebote zur Verfügung zu stellen.

⁹ Seit März 2013 ist für Asylsuchende bis 25 Jahren der Zugang zu einer Berufsausbildung in Berufen möglich, in denen ein Lehrlingsmangel herrscht.

Quelle: Koppenberg, Saskia (2014): Unbegleitete Minderjährige in Österreich - Rechtsrahmen, Praxis und Statistiken, S. 74.

Grafik 10: Personen der ersten Generation in Kursen zum Pflichtschul- bzw. Lehrabschluss nach Herkunftsland der Mutter (N-Pflichtschulabschluss=75, N-Lehrabschluss=75)



Auch ein Zusammenhang mit dem Alter wäre denkbar. Das durchschnittliche Alter der ersten Generation in Pflichtschulabschlusskursen ist um ca. 3 Jahre höher als von Personen ohne Migrationsbezug und liegt bei 24 Jahren. Auch der Mittelwert der ersten Generation in Kursen mit Lehrabschluss ist mit 29 Jahren wesentlich höher als bei der zweiten Generation und bei Personen ohne Migrationsbezug (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Personen in Kursen zum Pflichtschul- bzw. zum Lehrabschluss nach Alter und Migrationsbezug

	Kurs mit Lehrabschluss		Pflichtschulabschlusskurs	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
kein Migrationsbezug (N HS=28, N LAP=698)	21	18	21	17
erste Generation (N HS=75, N LAP=73)	29	22	24	19
zweite Generation (N HS=82, N LAP=821)	19	18	20	18

Das könnte drauf hinweisen, dass es bei der zweiten Generation stärker die Tendenz gibt, einen Lehrabschluss erst im Erwachsenenalter nachzuholen, weil zuvor einige Zeit benötigt wird, um beispielsweise den Pflichtschulabschluss nachzumachen oder Deutsch zu lernen. Denn im Vergleich zur zweiten Generation geben die Befragten der ersten Generation deutlich weniger häufig an, dass Deutsch jene Sprache ist, in der sie sich am leichtesten tun.¹⁰ Dennoch liegt der Anteil bei 60% (im Vergleich zu 85% bei der zweiten Generation).

In den folgenden Kapiteln des Berichts wird nicht weiter auf die erste Generation eingegangen werden. Im Fokus stehen stattdessen Unterschiede zwischen Personen ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation.

¹⁰ Mehrfachnennungen waren möglich.

5. Die bisherigen Bildungslaufbahnen der Befragten

Die Frage in diesem Abschnitt ist, welche Bildungsverläufe zu den Kursen bzw. Kursmaßnahmen hingeführt haben, in der die Befragten sich derzeit befinden. Hat es in diesen Verläufen Abbrüche oder Verzögerungen gegeben? Und gibt es darin Unterschiede je nach Herkunft der Eltern?

Der Fokus liegt dabei auf Ausbildungen, die begonnen und nicht beendet wurden (nachfolgend auch als „Abbrüche“ bezeichnet). Ausbildungen zu beginnen und nicht erfolgreich abzuschließen bedeutet in den meisten Fällen einen Zeitverlust.

Zuerst werden die bisherigen Bildungslaufbahnen der Befragten beschrieben. Anschließend wird untersucht, worin die Befragten selbst die Ursachen für ihren Ausbildungsabbruch sehen und welchen Einfluss während der Schulzeit erhaltene Unterstützung auf den Bildungsverlauf der Befragten haben könnte. Abschließend wird auf den Einfluss der Bildungswünsche der Eltern und der Bildung der Eltern selbst auf die Bildungsverläufe der Befragten eingegangen.

Werden die bisherigen (Aus-)Bildungslaufbahnen der BefragungsteilnehmerInnen betrachtet, zeigt sich, dass 40% der Befragten ohne Migrationsbezug und 36% der Befragten der zweiten Generation bereits eine Ausbildung begonnen aber nicht beendet haben. Deutliche Unterschiede sind dabei nach Kurstyp ersichtlich (siehe Grafik 11 und Tabelle 14). Abgesehen von BRP-Kursen haben in allen Kurstypen Personen ohne Migrationsbezug häufiger Ausbildungen begonnen und nicht beendet als MigrantInnen der zweiten Generation. Personen ohne Migrationsbezug in Berufsorientierungskursen (49%) und, wenig überraschend, in Pflichtschulabschlusskursen (45%) haben besonders häufig eine Schule oder Lehre begonnen und nicht beendet. Hingegen haben Personen der zweiten Generation in BRP-Kursen zu 49% in ihrer bisherigen Bildungskarriere eine Ausbildung nicht beendet.

Grafik 11: Begonnene und nicht beendete Ausbildungen nach Kurstyp und Migrationsbezug

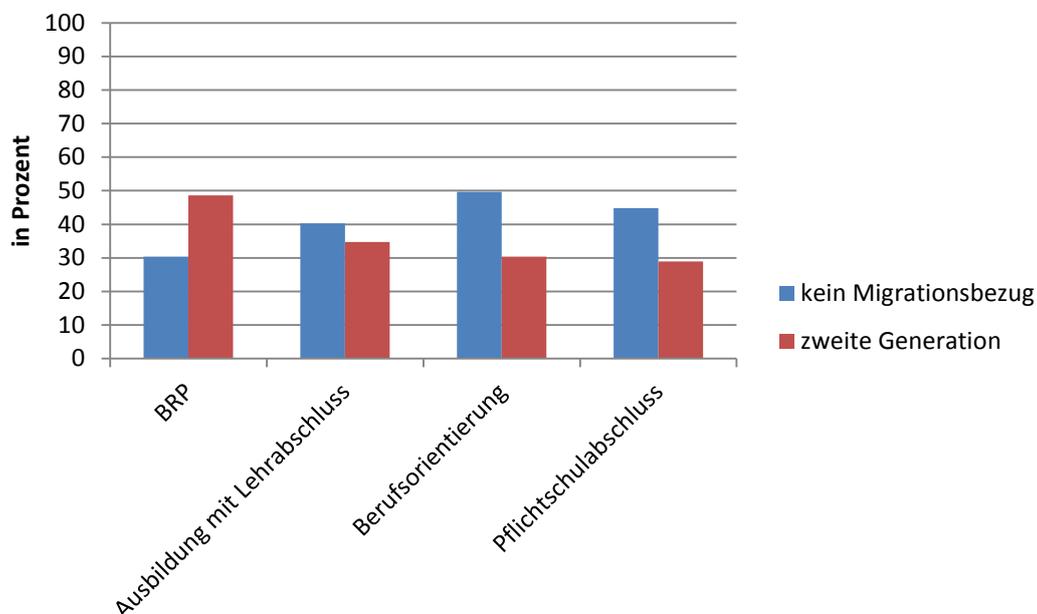


Tabelle 14: Begonnene und nicht beendete Ausbildungen nach Kurstyp und Migrationsbezug

	Ausbildung mit			
	BRP	Lehrabschluss	Berufsorientierung	Pflichtschulabschluss
kein Migrationsbezug	30,4% (N=58)	40,3% (N=284)	49,7% (N=78)	44,8% (N=13)
zweite Generation	48,6% (N=17)	34,7% (N=287)	30,4% (N=48)	28,9% (N=24)

Die Daten zeigen aber auch, dass sich die Mehrheit der Befragten in Kursen auf Abschlüsse vorbereitet, die sie zuvor *nicht* schon im Regelschul- und Ausbildungswesen zu erreichen versucht haben. Es handelt sich somit um ihren ersten Versuch, eine Matura bzw. einen Lehrabschluss zu machen.

In BRP-Kursen sieht das im Detail wie folgt aus: Neben Personen, die zum ersten Mal versuchen, die Matura zu machen, sind vor allem Personen, die bereits einmal eine Höhere Schule begonnen aber nicht beendet haben, stark vertreten. Das trifft auf Befragte der zweiten Generation stärker zu als auf Personen ohne Migrationsbezug (siehe Tabelle 15 und Grafik 12¹¹).

Grafik 12: Personen in BRP-Kursen nach Bildungslaufbahn und Migrationsbezug

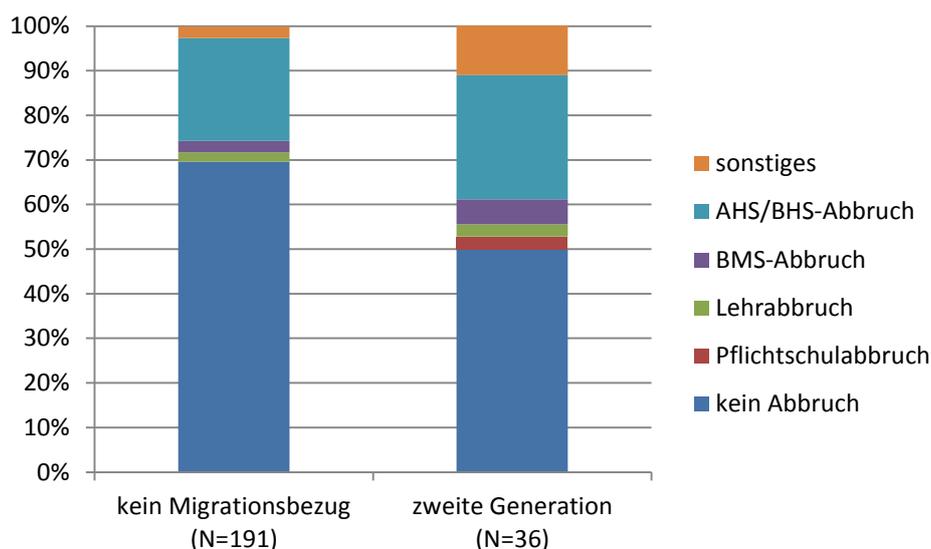


Tabelle 15: Personen in BRP-Kursen nach Bildungslaufbahn und Migrationsbezug

	kein Migrationsbezug (N=191)	zweite Generation (N=36)
kein Abbruch	69,6%	50,0%
Pflichtschulabbruch	0,0%	2,8%
Lehrabbruch	2,1%	2,8%
BMS-Abbruch	2,6%	5,6%
AHS/BHS-Abbruch	23,0%	27,8%
sonstiges	2,6%	11,1%
Gesamt	100,0%	100,0%

¹¹ Bei Personen mit mehreren nicht abgeschlossenen Ausbildungen wird der höchste Abschluss, der zu erreichen versucht wurde, dargestellt.

In Kursen, die zum Lehrabschluss führen, sind neben Personen, die bisher noch nie eine begonnene Ausbildung nicht beendet haben, vor allem Personen präsent, die bereits einmal eine Lehre oder eine Höhere Schule (AHS/BHS) nicht beendet haben. Bei Personen ohne Migrationsbezug sind Personen, die bereits einmal beim Versuch, einen Lehrabschluss zu erreichen, gescheitert sind, stärker vertreten als bei der zweiten Generation. Befragte mit zugewanderten Eltern haben vergleichsweise häufiger bereits in einer BMS versucht, einen mittleren Abschluss zu machen bzw. in einer AHS oder BHS eine Matura zu erreichen (siehe Grafik 13 und Tabelle 16).

Grafik 13: Personen in Kursen, die zum Lehrabschluss führen, nach Bildungslaufbahn und Migrationsbezug

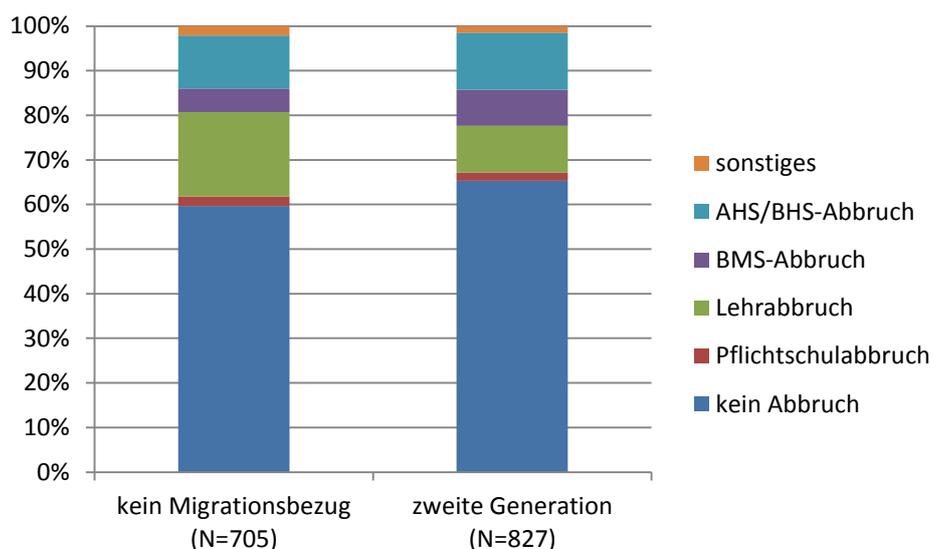


Tabelle 16: Personen in Kursen, die zum Lehrabschluss führen, nach Bildungslaufbahn und Migrationsbezug

	kein Migrationsbezug (N=705)	zweite Generation (N=827)
kein Abbruch	59,7%	65,3%
Pflichtschulabbruch	2,1%	1,9%
Lehrabbruch	18,9%	10,4%
BMS-Abbruch	5,3%	8,1%
AHS/BHS-Abbruch	11,9%	12,8%
sonstiges	2,1%	1,5%
Gesamt	100,0%	100,0%

In Kursen zur Berufsorientierung sind bei Personen ohne Migrationsbezug neben jenen, die noch nie eine Ausbildung begonnen und nicht beendet haben, vor allem Personen, die bereits einmal eine Lehre begonnen haben, vertreten. Bei Personen der zweiten Generation ist das in wesentlich geringerem Ausmaß der Fall (15 Prozentpunkte weniger, siehe Grafik 14 und Tabelle 17).

Grafik 14: Personen in Berufsorientierungskursen nach Bildungslaufbahn und Migrationsbezug

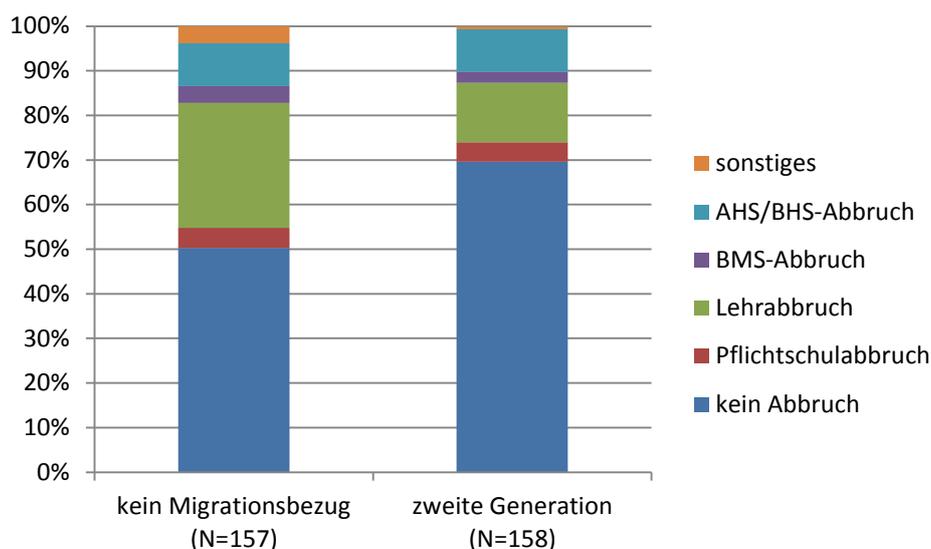


Tabelle 17: Personen in Berufsorientierungskursen nach Bildungslaufbahn und Migrationsbezug

	kein Migrationsbezug (N=157)	zweite Generation (N=158)
kein Abbruch	50,3%	69,6%
Pflichtschulabbruch	4,5%	4,4%
Lehrabbruch	28,0%	13,3%
BMS-Abbruch	3,8%	2,5%
AHS/BHS-Abbruch	9,6%	9,5%
sonstiges	3,8%	0,6%
Gesamt	100,0%	100,0%

Da die Stichprobe von Personen ohne Migrationsbezug und Personen der zweiten Generation in Pflichtschulabschlusskursen recht klein ist, wird in diesem Fall keine detaillierte Betrachtung vorgenommen. Dass von den Personen in Pflichtschulabschlusskursen nur 44,8% der Befragten ohne Migrationsbezug und 28,9% der Befragten der zweiten Generation angeben, schon einmal eine Ausbildung abgebrochen zu haben, sollte dahingehend verstanden werden, dass die rechtlichen Personen in diesen Kursen wohl die Pflichtschule beendet aber nicht erfolgreich abgeschlossen haben.

In den folgenden Kapiteln wird diskutiert, welche Faktoren die Bildungslaufbahnen der Befragten beeinflusst haben. Zunächst wird beschrieben, welche Ursachen die Befragten selbst für ihren Bildungsabbruch nennen.

a) Von den Befragten genannte Ursachen für nicht abgeschlossene Ausbildungen

Nach den Gründen gefragt, warum eine Ausbildung begonnen und nicht abgeschlossen wurde, geben die Befragten am häufigsten an, Probleme mit einer Lehrperson oder einem/einer AusbilderIn gehabt zu haben (48%). Ebenfalls sehr häufig werden der Wechsel von Interessen (46%) oder schlechte Noten (42%) als Ursachen für eine nicht abgeschlossene Schule oder Ausbildung genannt. Jede vierte Person (25%) gibt Probleme mit MitschülerInnen oder KollegInnen als (Mit-)Grund für den Ausbildungsabbruch an und immerhin jede fünfte Person (21%) gesundheitliche Gründe. Das soziale Umfeld, finanzielle Gründe und Berufstätigkeit werden von 15% bis 17% der Befragten als Ursachen genannt. Von vergleichsweise geringerer Bedeutung waren die Wohnsituation bzw. ein Umzug (10%), ungünstige Unterrichtszeiten (7%), ungenügende Sprachkenntnisse (4%) und familiären Verpflichtungen (Kinderbetreuung, Schwangerschaft Pflege: 3%) (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18: Gründe für nicht abgeschlossene Ausbildung (Mehrfachnennung möglich)

	ja	nein	weiß nicht
Probleme mit LehrerInnen / AusbilderInnen (N=806)	47,9%	47,5%	4,6%
andere Interessen / Interessenswechsel (N=807)	46,0%	48,9%	5,1%
Noten nicht gut genug / Prüfungen nicht bestanden (N=809)	41,9%	52,4%	5,7%
Probleme mit MitschülerInnen / KollegInnen in der Ausbildung (N=803)	25,0%	70,7%	4,2%
gesundheitliche Gründe (N=804)	21,1%	74,4%	4,5%
Familie / Freunde / soziales Umfeld (N=806)	16,9%	78,8%	4,3%
finanzielle Gründe (N=803)	16,4%	78,5%	5,1%
Berufstätigkeit (N=803)	15,2%	80,2%	4,6%
Wohnsituation, Umzug (N=802)	9,5%	86,8%	3,7%
Unterricht an ungünstigen Tages- oder Wochenzeiten (N=801)	7,0%	88,6%	4,4%
ungenügende Sprachkenntnisse in der Unterrichtssprache (N=802)	4,1%	92,0%	3,9%
Kinderbetreuung, Schwangerschaft, Pflege von Angehörigen (N=802)	2,9%	93,4%	3,7%

Signifikante Unterschiede zwischen Personen ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation gibt es bei den Sprachkenntnissen in der Unterrichtssprache und schlechten Noten. Während 7% der Befragten der zweiten Generation angeben, ungenügende Sprachkenntnisse seien ein Grund für die nicht abgeschlossene Ausbildung gewesen, nennen nur 1% der Befragten ohne Migrationsbezug dies als Ursache. Jeweils 4% der Personen ohne und mit Migrationsbezug beantworteten die Frage mit „weiß nicht“.¹² Schlechte Noten bzw. nicht bestandene Prüfungen nannten 48% der Personen der zweiten Generation und 37% der Personen ohne Migrationsbezug als Grund für den Ausbildungsabbruch. 5% der Befragten ohne Migrationsbezug und 6% der Befragten der zweiten Generation antworteten mit „weiß nicht“.¹³

Befragte der zweiten Generation, die ungenügende Sprachkenntnisse als (Mit-)Ursache für den Ausbildungsabbruch angeben, nennen häufiger als Befragte der zweiten Generation, die

¹² $\chi^2(2) = 17,52; p = 0,00$

¹³ $\chi^2(2) = 11,09; p = 0,00$

das nicht tun, eine andere Sprache als Deutsch als jene Sprache, in der sie sich am leichtesten tun. Allerdings muss angemerkt werden, dass Personen der zweiten Generation, die einmal eine Ausbildung begonnen und nicht abgeschlossen haben, unabhängig davon, ob sie ihre Sprachkenntnisse als (Mit-)Grund für diesen Ausbildungsabbruch sehen, mit überwiegender Mehrheit Deutsch als Sprache nennen, in der sie sich am besten ausdrücken können (siehe Tabelle 19). Eine mögliche Erklärung dafür, dass auch Personen, die ihre Deutschkenntnisse als (Mit-)Grund für eine nicht abgeschlossene Ausbildung sehen, überwiegend angehend, Deutsch sei die Sprache, in der sie sich am leichtesten tun, könnte Cummins liefern: Cummins unterscheidet zwischen Sprachkompetenzen des alltäglichen Sprachgebrauchs („basic interpersonal communicative skills“) und „akademischen“ Sprachkompetenzen, die Kinder in der Schule erlernen („cognitive academic language proficiency“). Hinter dem fließenden Gebrauch einer Sprache in der mündlichen Kommunikation, könnten sich laut Cummins dennoch Mängel im akademischen Sprachgebrauch, der in der Schule von Nöten ist, verbergen.¹⁴ Daher wäre es kein Widerspruch, wenn eine Person angibt, Deutsch ist die Sprache, in der sie sich am leichtesten tut und gleichzeitig auch meint, ungenügende Sprachkenntnisse waren der Grund, warum eine Ausbildung nicht beendet wurde.

Tabelle 19: Befragte der zweiten Generation mit nicht abgeschlossener Ausbildung nach Sprachkenntnissen und Sprache als Ursache für den Ausbildungsabbruch

		Deutsch als Sprache, in der sich die Befragten am leichtesten tun	andere Sprache als Deutsch als Sprache, in der sich die Befragten am leichtesten tun	GESAMT
ungenügende Sprachkenntnisse in der Unterrichtssprache als (Mit-)Grund für Ausbildungsabbruch	nein (N=332)	91,9%	8,1%	100,0%
	ja (N=27)	77,8%	22,2%	100,0%
	weiß nicht (N=16)	93,8%	6,3%	100,0%

¹⁴ Daller, Helmut (1999): Migration und Mehrsprachigkeit. Der Sprachstand türkischer Rückkehrer aus Deutschland, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI, Vol. 211, Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 45ff.

b) Der Einfluss von Unterstützung während der Schulzeit

In diesem Kapitel wird analysiert, wie sich Unterstützung beim Lernen und Motivation für die Schule während der Schulzeit auf die Bildungslaufbahn der Befragten ausgewirkt haben könnten.

Dazu werden in Folge Personen, die einen bestimmten Schultyp nicht beendet haben, mit Personen verglichen, die einen solchen Abschluss aufweisen.

Dafür werden zwei Vergleichsgruppen gebildet: Personen, die eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule abgebrochen haben, werden mit Personen verglichen, die einen BRP-Kurs besuchen. Da eine Voraussetzung für die Teilnahme ist ein mittlerer Abschluss ist, haben BRP-KursteilnehmerInnen eine Lehre oder eine BMS abgeschlossen. Damit wird die Hälfte jener Personen, die jemals eine Ausbildung begonnen und nicht beendet haben, in der Analyse berücksichtigt.¹⁵

In der Befragung wurde erhoben, welche Personen die Befragten während der Schulzeit beim Lernen unterstützt bzw. sie für die Schule motiviert haben.

Personen, die bereits einmal eine mittlere (Aus-)Bildung begonnen und nicht beendet haben, nennen geringfügig weniger Personen, die sie beim Lernen unterstützt haben, als Personen, die eine solche Ausbildung abgeschlossen haben (2,5 Personen im Vergleich zu 2,6 Personen).

Da der Einfluss der Eltern am ersten Bildungsweg vielfach nachgewiesen wurde, wird an dieser Stelle gesondert auf die Lernunterstützung durch die Eltern eingegangen.

Befragte, die eine Lehre oder BMS begonnen und nicht beendet haben, geben nur geringfügig weniger häufig an, in ihrer Schul- bzw. Ausbildungszeit beim Lernen von den Eltern unterstützt worden zu sein, als das Personen tun, die eine mittlere Ausbildung abgeschlossen haben (67% im Vergleich zu 68%) (siehe Tabelle 20).

Bei der Lernunterstützung während der Schul- bzw. Ausbildungszeit ist also kein nennenswerter Unterschied zwischen Personen, die eine mittlere Ausbildung abgebrochen haben, und Personen, die das nicht taten, zu beobachten.

Tabelle 20: Lernunterstützung während Schul- und Ausbildungszeit zwischen Personen mit und ohne nicht-beendeter mittlere Ausbildung im Vergleich

	durchschnittliche Anzahl an Personen, die in der Schulzeit beim Lernen unterstützt haben	Anteil der Personen, die in der Schulzeit von den Eltern beim Lernen unterstützt wurden
mittlere Ausbildung abgebrochen	2,6 Nennungen (N=410)	67,3% (N=410)
mittlere Ausbildung beendet	2,5 Nennungen (N=227)	68,7% (N=227)

Auch bei der Anzahl der Personen, die die Befragten während der Schulzeit für die Ausbildung motiviert hat, sind die Unterschiede zwischen Personen mit mittlerem Bildungsabschluss und Personen, die eine BMS oder Lehre begonnen und nicht beendet haben, gering.

¹⁵ Es ist nicht möglich, näher auf jene Personen einzugehen, die eine AHS oder BHS begonnen und nicht beendet haben, da in diesem Fall innerhalb der Stichprobe keine Vergleichsgruppe vorhanden ist. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gruppengrößen wird ebenfalls nicht näher auf Personen eingegangen, die die Pflichtschule einmal begonnen und nicht beendet haben.

Befragte, die eine Lehre oder BMS abgebrochen haben, nennen 2,7 Personen, die sie motiviert haben. Personen, die eine mittlere Schule oder Ausbildung beendet haben, nennen 2,4 Personen. Beim Anteil jener, die von den Eltern motiviert wurden, beträgt der Unterschied einen Prozentpunkt (siehe Tabelle 21).

Auch bei der Motivation sind somit kaum Unterschiede beobachtbar. Ein klarer Zusammenhang zwischen Unterstützung und Motivation während der Schulzeit und der Bildungslaufbahn der Befragten ist somit in den Befragungsdaten nicht ersichtlich. Da Anzahl der unterstützenden Personen allerdings nichts über die Qualität der Unterstützung aussagt, muss das nicht bedeuten, dass kein Zusammenhang zwischen Unterstützung und Motivation während der Schulzeit und einer abgeschlossenen bzw. abgebrochenen Ausbildung besteht.

Tabelle 21: Motivation während Schul- und Ausbildungszeit zwischen Personen mit und ohne nicht-beendeter mittlere Ausbildung im Vergleich

	durchschnittliche Anzahl an Personen, die in der Schulzeit für die Schule motiviert haben	Anteil der Personen, die in der Schulzeit von den Eltern für die Schule motiviert wurden
mittlere Ausbildung abgebrochen	2,7 Nennungen (N=410)	68,8% (N=410)
mittlere Ausbildung beendet	2,4 Nennungen (N=227)	69,6% (N=227)

Zudem enthielt der Fragebogen eine Frage nach bezahlter Nachhilfe, die im letzten Schuljahr (inkl. Berufsschule) in Anspruch genommen wurde. 10% der Befragten, die eine mittlere Schule oder eine Lehre abgeschlossen haben, geben an, im letzten Schuljahr ca. einmal pro Woche oder häufiger bezahlt Nachhilfe genommen zu haben. Bei Personen, die eine BMS oder Lehre abgebrochen haben, waren es 6%. Zudem geben Personen, die eine mittlere (Aus-) Bildung begonnen und nicht beendet haben, um 6 Prozentpunkte häufiger an, im ganzen letzten Schuljahr niemals Nachhilfe genommen zu haben (siehe Tabelle 22).

Tabelle 22: Bezahlte Nachhilfe im letzten Schuljahr zwischen Personen mit und ohne nicht-beendeter mittlere Ausbildung im Vergleich

	mittlere Ausbildung abgebrochen (N=410)	mittlere Ausbildung beendet (N=222)
mehrmals pro Woche	2,2%	2,3%
ca. einmal pro Woche	7,6%	3,6%
mindestens einmal im Monat	2,4%	4,1%
weniger als einmal im Monat	2,7%	0,5%
nie	81,2%	87,4%
weiß nicht	3,9%	2,3%
Gesamt	100,0%	100,0%

Somit haben Personen, die eine mittlere (Aus-)Bildung abgebrochen haben, vergleichsweise weniger häufig bezahlte Nachhilfe genommen als Personen, die eine solche Ausbildung beendet haben. Eine mögliche Ursache dafür könnte darin liegen, dass für jene Personengruppe, die eine mittlere Ausbildung abgebrochen hat, Unterstützungsangebote weniger leistbar waren, als für jene Personen, die eine mittlere Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Das wird auch durch die Angaben der Befragten zur

Beschäftigungssituation ihrer Eltern unterstützt.¹⁶ Personen, die eine mittlere Ausbildung beendet haben, geben um 12 Prozentpunkte häufiger an, dass beide Elternteile beschäftigt waren, als Personen mit abgebrochener mittlerer Ausbildung das tun (siehe Tabelle 23). Das deutet auf ein höheres Haushaltseinkommen hin, das auch bezahlte Nachhilfe für das Kind leichter ermöglichen könnte.

Tabelle 23: Beschäftigungssituation der Eltern zwischen Personen mit und ohne nicht-beendeter mittlere Ausbildung im Vergleich

	nicht beide Elternteile beschäftigt	beide Elternteile beschäftigt	GESAMT
mittlere Ausbildung abgebrochen (N=379)	40,1%	59,9%	100,0%
mittlere Ausbildung beendet (N=226)	28,3%	71,7%	100,0%

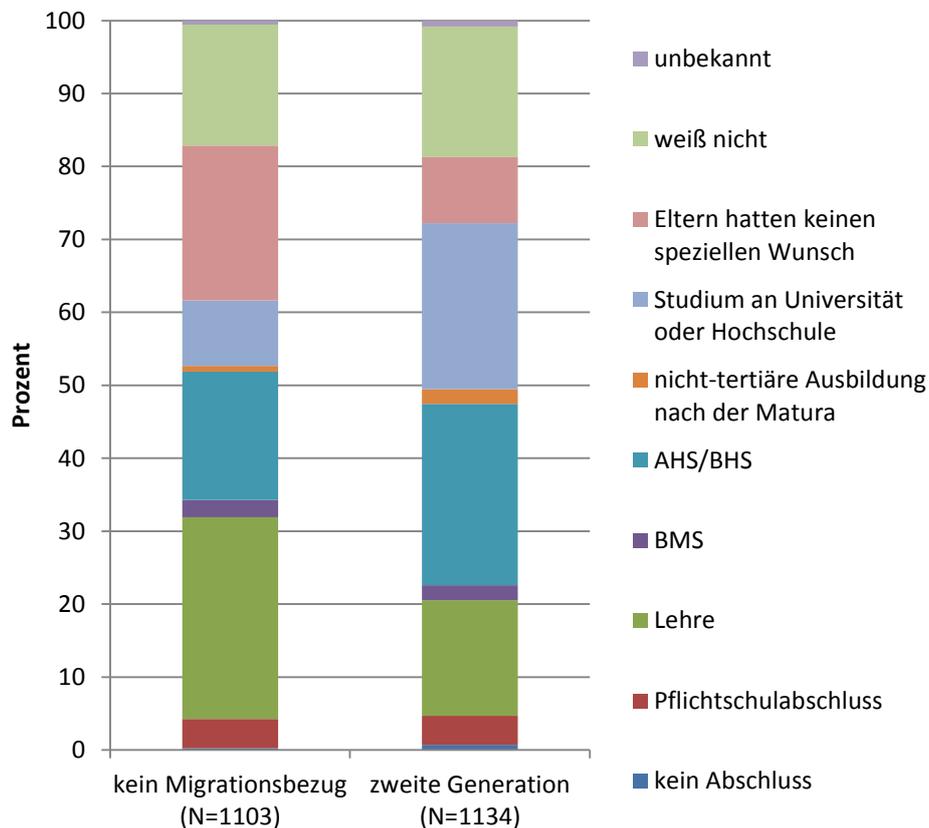
¹⁶ Es wurde nach der Beschäftigungssituation der Eltern gefragt, als die Befragten 14 Jahre alt waren.

c) Der Einfluss der Bildungswünsche der Eltern

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, ob ein Zusammenhang zwischen den Bildungsaspirationen der Eltern und den bisherigen Bildungslaufbahnen der Befragten besteht.¹⁷ Unter Bildungsaspirationen werden in dieser Studie jene Abschlüsse verstanden, die sich die Eltern der Befragten für ihre Kinder wünschten, als diese 14 Jahre alt waren.

Werden Personen ohne Migrationsbezug und MigrantInnen der zweiten Generation miteinander verglichen, zeigen sich deutliche Unterschiede in den Bildungsaspirationen der Eltern. Personen ohne Migrationsbezug geben wesentlich häufiger an, dass die Eltern keinen speziellen Ausbildungswunsch für sie hatten. Der am häufigsten genannte Ausbildungswunsch der Eltern von Personen ohne Migrationsbezug ist eine Lehre, gefolgt von einer AHS oder BHS und einem Studium. Bei den Eltern der zweiten Generation ist die Tendenz deutlich stärker zu einer Schule mit Matura bzw. zu einem Studium. Die Lehre als Ausbildungswunsch für das Kind kommt erst an dritter Stelle (siehe Grafik 15 und Tabelle 24).

Grafik 15: Bildungsaspirationen der Eltern im Vergleich



¹⁷ Welche Faktoren wiederum Einfluss auf die Bildungsaspirationen der Eltern nehmen, wird in einem eigenen Kapitel behandelt.

Tabelle 24: Bildungsaspirationen der Eltern im Vergleich

	kein Migrationsbezug (N=1103)	zweite Generation (N=1134)
kein Abschluss	0,3%	0,7%
Pflichtschulabschluss	4,0%	4,0%
Lehre	27,7%	15,9%
BMS	2,4%	2,0%
AHS/BHS	17,6%	24,9%
nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura	0,8%	2,0%
Studium an Universität oder Hochschule	9,0%	22,8%
Eltern hatten keinen speziellen Wunsch	21,2%	9,1%
weiß nicht	16,6%	17,9%
unbekannt	0,5%	0,8%
Gesamt	100,0%	100,0%

Zur Beantwortung der Frage, ob ein Zusammenhang zwischen den Bildungsaspirationen der Eltern und den bisherigen Bildungslaufbahnen der Befragten besteht, werden Ausbildungen, die von den Befragten begonnen und nicht abgeschlossen wurden, mit diesen Bildungswünschen der Eltern verglichen. Personen, die angeben, dass sich die Eltern keinen Abschluss für sie gewünscht haben, werden aufgrund der geringen Fallzahl (insgesamt 11 Personen) nicht berücksichtigt.

Erstens zeigt sich, dass insbesondere bei Personen ohne Migrationsbezug mit einem höheren Ausbildungswunsch der Eltern auch der Anteil jener Befragten steigt, die bereits eine Ausbildung begonnen, aber nicht abgeschlossen haben. Bei Personen der zweiten Generation ist das vor allem beim Vergleich von Lehre und AHS/BHS als Ausbildungswünsche der Eltern der Fall (siehe Grafik 16 und Tabelle 25).

Grafik 16: Anteil der Personen mit begonnener und nicht abgeschlossener Ausbildung nach Migrationsbezug und Ausbildungswunsch der Eltern

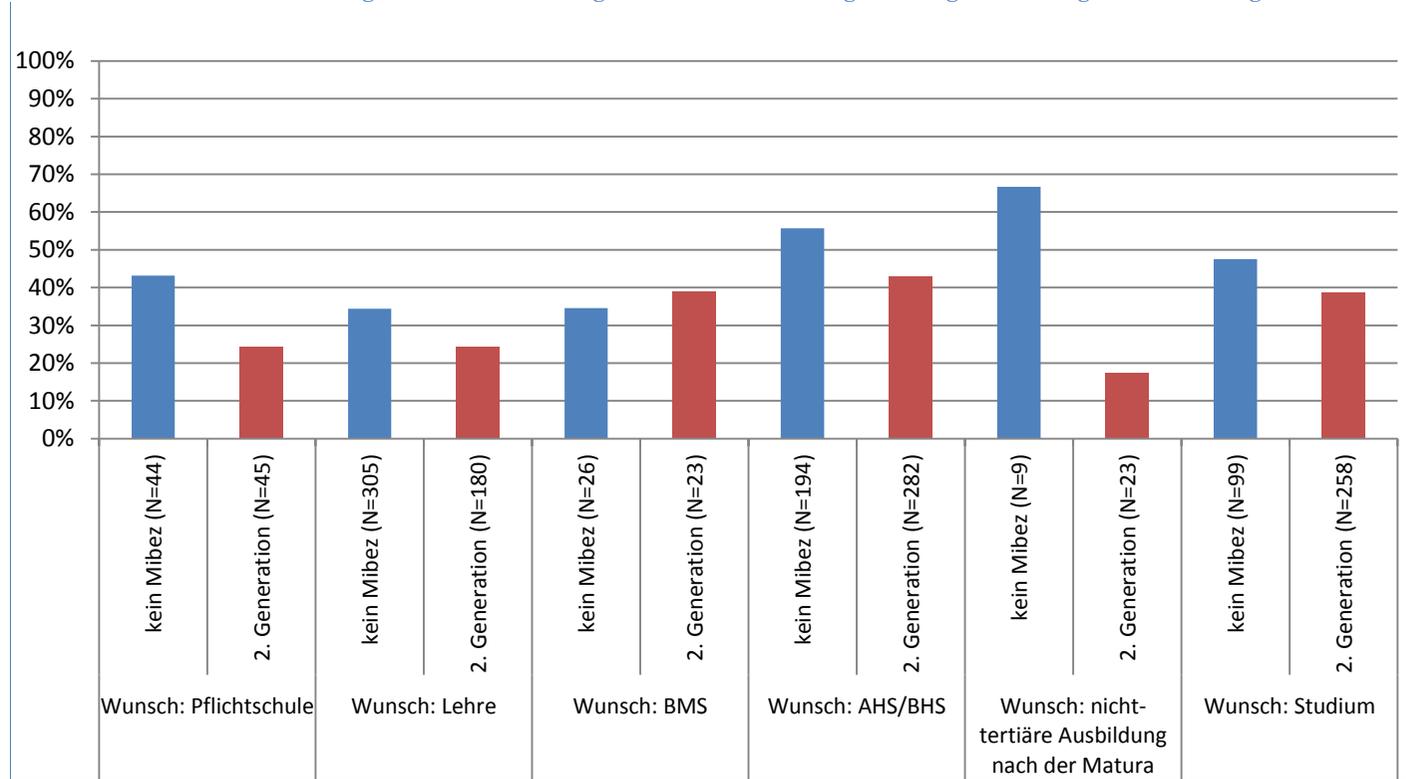


Tabelle 25: Anteil der Personen mit begonnener und nicht abgeschlossener Ausbildung nach Migrationsbezug und Ausbildungswunsch der Eltern

	Wunsch: Pflichtschule		Wunsch: Lehre		Wunsch: BMS		Wunsch: AHS/BHS		Wunsch: nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura		Wunsch: Studium	
	kein Mibez. (N=44)	zweite Gen. (N=45)	kein Mibez. (N=305)	zweite Gen. (N=180)	kein Mibez. (N=26)	zweite Gen. (N=23)	kein Mibez. (N=194)	zweite Gen. (N=282)	kein Mibez. (N=9)	zweite Gen. (N=23)	kein Mibez. (N=99)	zweite Gen. (N=258)
begonnene und nicht abgeschlossene Ausbildung	43,2%	24,4%	34,4%	24,4%	34,6%	39,1%	55,7%	42,9%	66,7%	17,4%	47,5%	38,8%

Zweitens zeigt sich bei Personen, die bereits an einer Ausbildung gescheitert sind, ein Zusammenhang zwischen den Bildungsaspirationen der Eltern und des Typs der abgebrochenen Schule oder Ausbildung. Das trifft auf Personen ohne Migrationsbezug genauso wie auf die zweite Generation zu. Die meisten Personen, die an einer Ausbildung gescheitert sind, haben eine Schule oder Ausbildung begonnen und nicht beendet, die sie direkt zum Bildungswunsch der Eltern geführt hätte. Das ist bei Personen ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation vor allem bei mittleren und höheren Abschlüssen klar ersichtlich; bei der zweiten Generation auch bei der Pflichtschule. War der Wunsch der Eltern ein Studium, dominieren nicht abgeschlossene Schultypen, die zur Matura geführt und in Folge den Zugang zur Wunschausbildung der Eltern ermöglicht hätten (siehe Grafik 17 und Tabelle 26).

Grafik 17: Begonnene und nicht abgeschlossene Ausbildungen nach Ausbildungswunsch der Eltern und Migrationsbezug

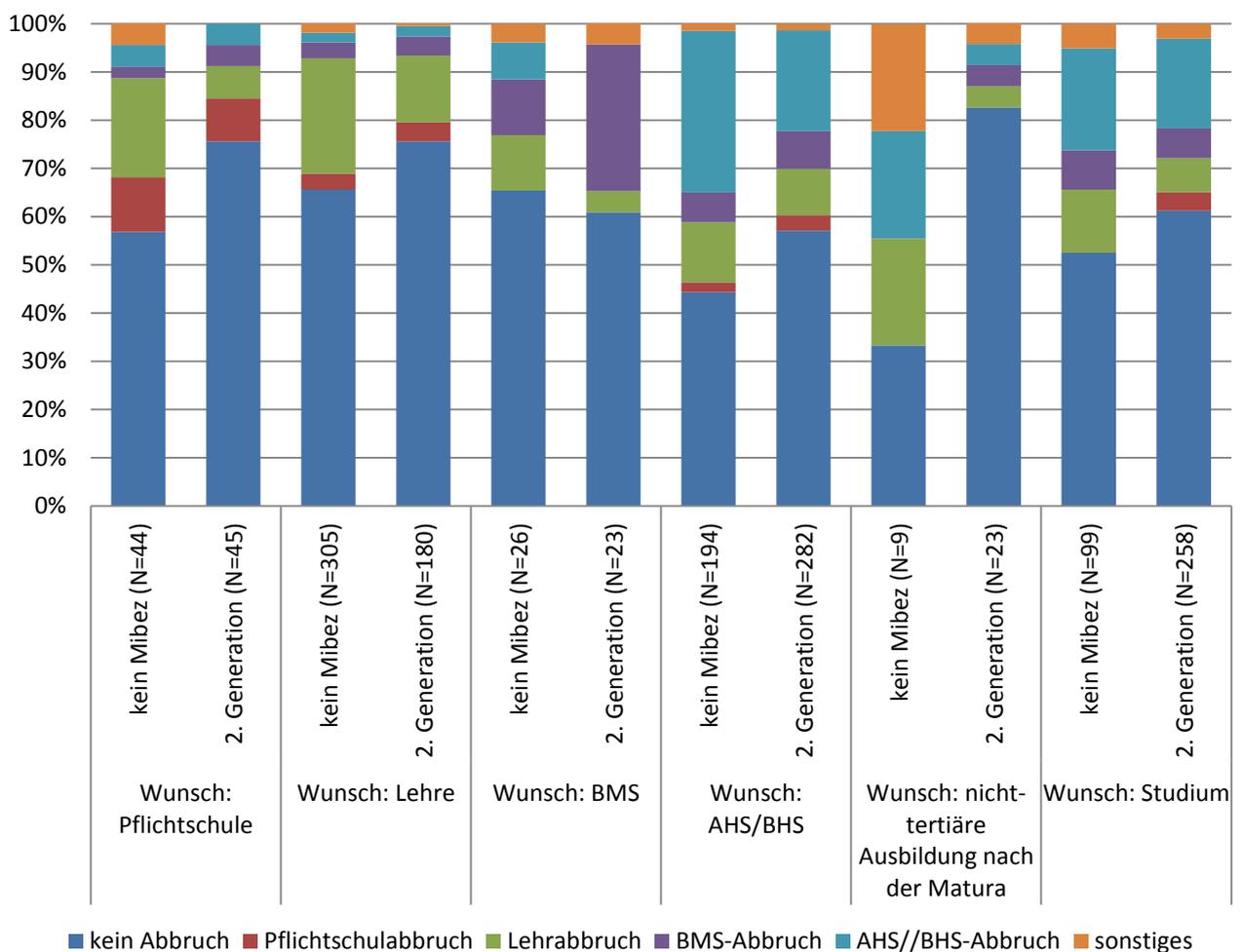


Tabelle 26: Begonnene und nicht abgeschlossene Ausbildungen nach Ausbildungswunsch der Eltern und Migrationsbezug

	Wunsch: Pflichtschule		Wunsch: Lehre		Wunsch: BMS		Wunsch: AHS/BHS		Wunsch: nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura		Wunsch: Studium	
	kein Mibez. (N=44)	zweite Gen. (N=45)	kein Mibez. (N=305)	zweite Gen. (N=180)	kein Mibez. (N=26)	zweite Gen. (N=23)	kein Mibez. (N=194)	zweite Gen. (N=282)	kein Mibez. (N=9)	zweite Gen. (N=23)	kein Mibez. (N=99)	zweite Gen. (N=258)
kein Abbruch	56,8%	75,6%	65,6%	75,6%	65,4%	60,9%	44,3%	57,1%	33,3%	82,6%	52,5%	61,2%
Pflichtschulabbruch	11,4%	8,9%	3,3%	3,9%	0,0%	0,0%	2,1%	3,2%	0,0%	0,0%	0,0%	3,9%
Lehrabbruch	20,5%	6,7%	23,9%	13,9%	11,5%	4,4%	12,4%	9,6%	22,2%	4,4%	13,1%	7,0%
BMS-Abbruch	2,3%	4,4%	3,3%	3,9%	11,5%	30,4%	6,2%	7,8%	0,0%	4,4%	8,1%	6,2%
AHS/BHS-Abbruch	4,6%	4,4%	2,0%	2,2%	7,7%	0,0%	33,5%	20,9%	22,2%	4,4%	21,2%	18,6%
sonstiges	4,6%	0,0%	2,0%	0,6%	3,9%	4,4%	1,6%	1,4%	22,2%	4,4%	5,1%	3,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Mit einer linearen Regression soll der Einfluss der Bildungswünsche der Eltern auf die Bildungsverläufe der Kinder verifiziert werden.

Die Anzahl der Ausbildungsjahre, die mit der nicht abgeschlossenen Ausbildung erreicht worden wären, werden als abhängige Variable verwendet.¹⁸ Als unabhängige Variablen wurden Geschlecht, Alter, das Herkunftsland der Eltern und der Bildungswunsch der Eltern für die Befragten (umgerechnet in Ausbildungsjahre¹⁹) berücksichtigt. Die Stichprobe wird dabei auf Personen, die eine Ausbildung nicht beendet haben, die über ihren höchsten bis zum Befragungszeitpunkt erreichten Bildungsabschluss hinausgeht, beschränkt. Somit könnten 692 Personen in der Regression berücksichtigt werden. Allerdings reduziert sich die Stichprobe um weitere 203 Personen (29%), die keine Angaben über den Bildungswunsch der Eltern machen konnten bzw. deren Eltern laut Befragten keinen speziellen Bildungswunsch hatten.

Das Alter und das Geschlecht der Befragten sowie die Herkunft und der Bildungswunsch der Eltern können 12% der Unterschiede im Niveau der nicht beendeten Ausbildung der Befragten erklären.

Mit einem höheren Bildungswunsch der Eltern steigt die Höhe der Ausbildung, die von den Befragten abgebrochen wurde. Dieser Zusammenhang ist hoch signifikant. Auch ein Zusammenhang zwischen der Höhe der abgebrochenen Ausbildung und dem Geschlecht ist nachweisbar. Bei Männern findet der Ausbildungsabbruch in der Bildungslaufbahn signifikant früher statt als bei Frauen – allerdings nur um wenige Ausbildungsmonate. Im Vergleich zu den Bildungswünschen der Eltern ist der Effekt des Geschlechts kleiner.

Personen mit Eltern vom West-Balkan bzw. aus der Türkei brachen eine niedrigere Ausbildung ab als Personen mit Eltern aus Österreich. Bei der Türkei, Serbien und Montenegro ist der Unterschied allerdings nicht nennenswert. Auch zwischen Personen ohne Migrationsbezug und Personen mit Eltern aus anderen EU-Staaten bzw. „sonstigen Drittstaaten“ sind keine nennenswerten Unterschiede erkennbar.

Die beobachteten Zusammenhänge sind bei keinem elterlichen Herkunftsland im Vergleich zu Österreich signifikant (siehe Regressionsmodell 2).

¹⁸ Pflichtschulabschluss: 9 Jahre, mittlerer Abschluss (Lehre, BMS): 10 Jahre, AHS/BHS: 12 Jahre.

¹⁹ Kein Abschluss: 7 Jahre, Pflichtschulabschluss: 9 Jahre, mittlerer Abschluss (Lehre, BMS): 10 Jahre, AHS/BHS: 12 Jahre, nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura: 14 Jahre, Studium: 16 Jahre.

Regressionsmodell 2

Abhängige Variable: nicht abgeschlossene Ausbildung in Anzahl der Ausbildungsjahre				
Korrigiertes $R^2=0,12$, $N=489$				
	B	SE	Beta	p-Wert
Konstante	8,62	0,30		0,00
Alter	0,03	0,01	0,17	0,00
Geschlecht (männlich=0)	-0,20	0,09	-0,10	0,02
Herkunftsland Eltern: Referenzwert = Österreich				
Herkunftsland Eltern: EU15 (0=nein, 1=ja)	0,01	0,28	0,00	0,97
Herkunftsland Eltern: EU13 (0=nein, 1=ja)	0,01	0,19	0,00	0,96
Herkunftsland Eltern: Türkei (0=nein, 1=ja)	-0,08	0,15	-0,03	0,58
Herkunftsland Eltern: Serbien/Montenegro (0=nein, 1=ja)	-0,03	0,18	-0,01	0,85
Herkunftsland Eltern: Mazedonien/Kosovo (0=nein, 1=ja)	-0,34	0,26	-0,06	0,20
Herkunftsland Eltern: Bosnien (0=nein, 1=ja)	-0,24	0,21	-0,05	0,24
Herkunftsland Eltern: sonstiger Drittstaat (0=nein, 1=ja)	0,02	0,13	0,01	0,90
Bildungswunsch der Eltern in Ausbildungsjahren	0,13	0,02	0,30	0,00

d) Der Einfluss der Bildung der Eltern

In diesem Abschnitt wird untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen der jeweiligen nicht beendeten Ausbildung von Personen am zweiten Bildungsweg und der elterlichen Bildung gibt.

Folgende Hypothesen werden überprüft:

- Die nicht abgeschlossene Ausbildung ist umso niedriger, je niedriger der Abschluss der Eltern ist – das Scheitern an einer Ausbildung erfolgt also früher in der Bildungslaufbahn.
- Nicht abgeschlossene Ausbildungen sind häufiger, wenn versucht wird, über die Ausbildung der Eltern hinaus zu gelangen.

Zur Überprüfung der ersten Hypothese wird eine lineare Regression verwendet, mit der Anzahl der Ausbildungsjahre, die mit der nicht abgeschlossenen Ausbildung erreicht worden wären, als abhängige Variable.²⁰ Als unabhängige Variablen wurden Geschlecht, Alter, das Herkunftsland der Eltern und die höchste Ausbildung beider Elternteile miteinbezogen. Die Stichprobe wird wiederum auf Personen, die eine Ausbildung nicht beendet haben, die über ihren höchsten bis zum Befragungszeitpunkt erreichten Bildungsabschluss hinausgeht, beschränkt.

Wie das Ergebnis zeigt, können das Geschlecht und das Alter der Befragten sowie die Herkunft und die Bildung der Eltern nur zu 7% klären, welches Bildungsniveau erreicht wurde, als es zu einem Ausbildungsabbruch kam. Wenngleich der Erklärungswert der Regression nicht hoch ist, bestätigt sie die Hypothese, dass ein Zusammenhang zwischen der Höhe der nicht abgeschlossenen Ausbildung und der höchsten Bildung der Eltern besteht.

Die Bildung der Eltern wurde als Dummy-Variable im Modell berücksichtigt. Als Referenzkategorie für den höchsten elterlichen Bildungsabschluss wurde „höchster Abschluss unbekannt“ verwendet. Diese Kategorie macht 17% der Fälle von Personen ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation aus.

Wir werten es als potentiell aussagekräftig, wenn eine Person keine Angaben über die Bildung der Eltern machen kann. Die Ergebnisse dieser Regression scheinen dies zu bestätigen. Bei der Höhe der abgebrochenen Ausbildung lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Personen mit Eltern ohne Abschluss, Personen mit Eltern mit Pflichtschulabschluss und Personen, die die Ausbildung ihrer Eltern nicht kennen, erkennen. Es liegt also nahe, dass die Angabe „unbekannt“ bei der Bildung der Eltern gleichbedeutend mit einer niedrigen Bildung der Eltern ist.

Bei Personen mit Eltern mit mittlerem Abschluss oder darüber hinausgehenden Ausbildungen findet der Ausbildungsabbruch signifikant später in der Bildungslaufbahn statt. Im Vergleich zu Befragten, die die Ausbildung der Eltern nicht kennen, macht das bei Befragten mit Eltern mit mittlerem Abschluss 0,4 Bildungsjahre und bei Befragten, deren Eltern eine Matura oder eine höhere Ausbildung haben, 0,5 Bildungsjahre aus.

Je höhere die Bildung der Eltern ist, desto höher war also auch die Ausbildung der Befragten, die nicht abgeschlossen wurde. Die erste Hypothese lässt sich daher bestätigen.

²⁰ Pflichtschulabschluss: 9 Jahre, mittlerer Abschluss (Lehre, BMS): 10 Jahre, AHS/BHS: 12 Jahre.

Auch der Zusammenhang mit dem Alter besteht. Je höher das Alter der Befragten, desto höher war der Abschluss, der angestrebt, aber (noch) nicht erreicht wurde. Der Zusammenhang ist signifikant, macht pro zusätzliches Lebensjahr allerdings nur 0,03 zusätzliche Ausbildungsjahre aus.

Bei Männern findet der Ausbildungsabbruch tendenziell früher in der Bildungslaufbahn statt als bei Frauen. Dieser Zusammenhang ist allerdings nur auf einem 90-Prozent-Niveau signifikant.

Zwischen dem Herkunftsland der Eltern und dem Niveau der Ausbildung, die abgebrochen wurde, besteht kein signifikanter Zusammenhang. Nach Kontrolle der Bildung der Eltern zeigt sich also nicht, dass Personen mit Migrationsbezug im Vergleich zu Personen ohne Migrationsbezug signifikant früher in ihrer Bildungslaufbahn eine Schule oder Ausbildung abbrechen (siehe Regressionsmodell 3).

Regressionsmodell 3

Abhängige Variable: nicht abgeschlossene Ausbildung in Anzahl der Ausbildungsjahre				
Korrigiertes R ² =0,07, N=688				
	B	SE	Beta	p-Wert
Konstante	9,79	0,19		0,00
Alter	0,03	0,01	0,18	0,00
Geschlecht (männlich=0)	-0,13	0,08	-0,06	0,09
<i>Herkunftsland Eltern: Referenzwert = Österreich</i>				
Herkunftsland Eltern: EU15 (0=nein, 1=ja)	-0,09	0,22	-0,02	0,68
Herkunftsland Eltern: EU13 (0=nein, 1=ja)	0,04	0,16	0,01	0,83
Herkunftsland Eltern: Türkei (0=nein, 1=ja)	0,21	0,14	0,06	0,13
Herkunftsland Eltern: Serbien/Montenegro (0=nein, 1=ja)	0,01	0,17	0,00	0,95
Herkunftsland Eltern: Mazedonien/Kosovo (0=nein, 1=ja)	-0,29	0,24	-0,05	0,23
Herkunftsland Eltern: Bosnien (0=nein, 1=ja)	-0,15	0,18	-0,03	0,41
Herkunftsland Eltern: sonstiger Drittstaat (0=nein, 1=ja)	0,06	0,11	0,02	0,60
<i>Bildung der Eltern: Referenzwert = unbekannt</i>				
Bildung der Eltern: kein Abschluss (0=nein, 1=ja)	-0,38	0,25	-0,06	0,12
Bildung der Eltern: Volksschule bis Pflichtschule (0=nein, 1=ja)	0,19	0,14	0,08	0,17
Bildung der Eltern: mittlerer Abschluss (0=nein, 1=ja)	0,40	0,13	0,18	0,00
Bildung der Eltern: Matura (0=nein, 1=ja)	0,54	0,14	0,20	0,00
Bildung der Eltern: über Matura hinaus (0=nein, 1=ja)	0,49	0,15	0,17	0,00

Die zweite Hypothese ist, dass nicht abgeschlossene Ausbildungen häufiger sind, wenn versucht wird, über die Ausbildung der Eltern hinaus zu gelangen. Das würde bedeuten, dass die Kinder von Eltern mit Pflichtschulabschluss eher bei einer Lehre oder BMS scheitern; Kinder von Eltern mit Lehrabschluss hingegen eher bei einer Schule, die zur Matura führt (AHS/BHS).

In unserer Stichprobe kann das nur anhand abgebrochener mittlerer Ausbildungen untersucht werden, da mit den TeilnehmerInnen von BRP-Kursen eine Vergleichsgruppe, die erfolgreich einen mittlere Ausbildung absolviert hat, konstruiert werden kann. Eine Untersuchung anhand der AHS-/BHS-Abbrüche ist nicht möglich, da in unserer Stichprobe keine Personen mit in Österreich abgeschlossener Matura vorkommen.

Zur Überprüfung der Hypothese wird eine logistische Regression verwendet. Die abhängige Variable ist der Lehrabschluss (eine abgeschlossene Lehre/BMS versus eine begonnene und nicht beendete Lehre/BMS).

Als unabhängige Variablen werden das Geschlecht der Befragten und das Herkunftsland der Eltern (aufgrund der geringen Fallzahl werden Serbien, Montenegro, Mazedonien und Kosovo als eine Kategorie dargestellt) miteinbezogen.

Als weitere unabhängige Variable wird die Bildung der Eltern berücksichtigt. Personen mit Eltern mit Pflichtschulabschluss werden Personen mit Eltern mit keiner bzw. unbekannter Ausbildung²¹ und Personen mit Eltern mit mittlerer Ausbildung gegenüber gestellt.

474 Personen (173 Personen mit mittlerem Abschluss und 301 Personen mit abgebrochener Lehre/BMS) können durch diese Einschränkungen in der Regression berücksichtigt werden.

Die logistische Regression bestätigt, dass nicht abgeschlossene Ausbildungen häufiger sind, wenn versucht wird, über die Ausbildung der Eltern hinaus zu gelangen.

Personen mit Eltern mit mittlerer Bildung finden sich wahrscheinlicher in der Gruppe jener Personen, die eine Lehre oder BMS abgeschlossen haben (und sich in unserer Stichprobe derzeit in BRP-Kursen befinden) als Personen mit Eltern mit einer Ausbildung bis zur Pflichtschule. Personen mit Eltern ohne Bildungsabschluss bzw. unbekannter Bildung finden sich im Vergleich zu Personen mit Eltern mit einem Abschluss bis zur Pflichtschule hingegen wahrscheinlicher unter jenen Personen, die eine Lehre oder BMS abgebrochen haben.

Signifikant ist der Unterschied zwischen Personen mit Eltern mit mittlerer Bildung und Personen mit Eltern mit einem Abschluss bis zur Pflichtschule.

Unabhängig vom Herkunftsland der Eltern finden sich Befragte mit Migrationsbezug häufiger in der Personengruppe mit abgebrochener mittlerer Ausbildung als Personen ohne Migrationsbezug. Die Wahrscheinlichkeit, eine Lehre oder BMS begonnen und nicht beendet zu haben, ist bei Personen mit Bezug zum Westbalkan höher als bei Personen mit Bezug zur Türkei. Signifikante Unterschiede gibt es zwischen Personen ohne Migrationsbezug und Personen mit Eltern aus Serbien, Montenegro, Mazedonien, Kosovo oder Bosnien. Der Unterschied zwischen Personen ohne Migrationsbezug und Personen mit Bezug zur Türkei oder einem sonstigen Drittstaat ist bei dieser Fallzahl auf einem 90-Prozent-Niveau signifikant.

Auch Männer sind wahrscheinlicher unter den Personen mit abgebrochener mittlerer Ausbildung als Frauen. Dieser Unterschied ist allerdings nicht signifikant.

²¹ Wie in Regressionsmodell 3 ersichtlich, deutet es auf eine sehr geringe elterliche Bildung hin, wenn die Befragten weder den höchsten Abschluss der Mutter noch den höchsten Abschluss des Vaters kennen.

Mit dem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, eine mittlere Ausbildung beendet zu haben, signifikant an. Eine Erklärung dafür wäre, dass mit höherem Alter schon ein zweiter Versuch möglich war, nachdem ein erster Versuch missglückt ist (siehe Regressionsmodell 4).

Regressionsmodell 4

Abhängige Variable: Lehrabschluss (abgebrochene Lehre = 0, abgeschlossene Lehre = 1)				
Pseudo-R ² =0,34 (Cox & Snell), 0,46 (Nagelkerke). Model χ^2 (10) =196,149				
	B	SE	p-Wert	Exp(B)
Konstante	-4,85	0,59	0,00	0,01
Alter	0,18	0,02	0,00	1,19
Geschlecht (männlich=0)	0,16	0,25	0,53	1,17
Herkunftsland Eltern: Referenzwert = Österreich				
Herkunftsland Eltern: EU15 (0=nein, 1=ja)	-1,46	0,94	0,12	0,23
Herkunftsland Eltern: EU13 (0=nein, 1=ja)	-0,98	0,73	0,18	0,38
Herkunftsland Eltern: Türkei (0=nein, 1=ja)	-1,15	0,68	0,09	0,32
Herkunftsland Eltern: Serbien/Montenegro/ Mazedonien/Kosovo (0=nein, 1=ja)	-2,00	0,79	0,01	0,14
Herkunftsland Eltern: Bosnien (0=nein, 1=ja)	-2,68	1,12	0,02	0,07
Herkunftsland Eltern: sonstiger Drittstaat (0=nein, 1=ja)	-0,85	0,47	0,07	0,43
Bildung der Eltern: Referenzwert = Pflichtschulabschluss				
Bildung der Eltern: kein Abschluss/Abschluss unbekannt (0=nein, 1=ja)	-0,69	0,45	0,12	0,50
Bildung der Eltern: mittlerer Abschluss (0=nein, 1=ja)	0,83	0,31	0,01	2,29

6. Der zweite Bildungsweg

Im vorherigen Abschnitt wurde untersucht, welche Faktoren die bisherigen Bildungsverläufe der Befragten erklären können. Genauer betrachtet wurde der Einfluss von Unterstützung während der Schulzeit, der Bildungswünsche der Eltern und des höchsten Bildungsabschlusses der Eltern. Insbesondere die Eltern erwiesen sich als wichtiger Einflussfaktor. Dabei könnte es sich allerdings auch um eine Reaktion des Bildungswesens auf die Bildung der Eltern handeln.

Dieser Abschnitt geht zuerst der Frage nach, ob der Einfluss der Eltern am zweiten Bildungsweg von ähnlicher Bedeutung ist, oder ob andere Faktoren wie Geschwister und Freunde an Bedeutung gewinnen. Es wird also der Einfluss der Eltern, Geschwister und Freunde auf den derzeitigen Kurstyp – also die Höhe des derzeit von den Befragten angestrebten Abschlusses – untersucht. Dazu wird ein Regressionsmodell entwickelt und sukzessive um Variablen ergänzt.

Anschließend wird der Frage nachgegangen, welche Erfahrungen, die in der Zeit zwischen dem letzten Schultag und der derzeitigen Ausbildung gemacht wurden, die Dauer der Unterbrechung der Bildungslaufbahn (mit)bestimmen.

a) Der Einfluss der Bildung der Eltern

Gächter (2012) hat im Zuge einer Mikrozensusanalyse den starken Einfluss der Eltern auf den Bildungsverlauf von Jugendlichen nachgewiesen. Die ausgeprägte Vererbung von Bildungsabschlüssen von Eltern auf ihre Kinder im österreichischen Bildungssystem wurde auch in zahlreichen anderen Studien festgestellt und zeigte sich auch bei der Analyse der Bildungsverläufe von Personen am zweiten Bildungsweg (siehe vorherige Kapitel).

Um zu klären, ob sich der elterliche Einfluss auch am zweiten Bildungsweg nachweisen lässt, wird in einem ersten Schritt der höchste Bildungsabschluss der Eltern dem derzeitigen Kurstyp der Befragten gegenüber gestellt. Dabei wird zwischen Personen mit und ohne Migrationsbezug unterschieden.

Die folgende Tabelle zeigt, dass die Befragten ohne Migrationsbezug sehr häufig Eltern haben, die einen mittleren Abschluss (Lehre oder BMS) erworben haben. Außer in Pflichtschulabschlusskursen ist das der am häufigsten genannte elterliche Abschluss.

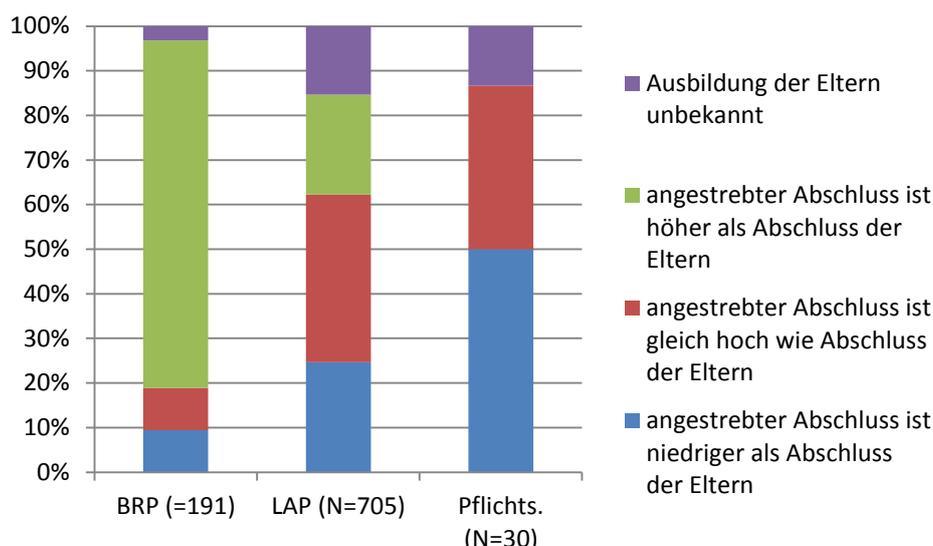
Tabelle 27: Kurstyp nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern, Personen ohne Migrationsbezug

	BRP (=191)	Kurs mit LAP (N=705)	Berufs- orientierung (N=157)	Pflichtschul- abschluss (N=30)
Ausbildung der Eltern nicht bekannt	3,1%	15,3%	14,0%	13,3%
keine Ausbildung	2,1%	1,7%	2,6%	0,0%
Pflichtschule	14,7%	20,7%	23,6%	36,7%
BMS/Lehre	61,3%	37,6%	33,1%	23,3%
AHS/BHS	9,4%	13,8%	14,7%	10,0%
nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura	4,7%	4,0%	6,4%	3,3%
Studium	4,7%	7,0%	5,7%	13,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Grafik 18 liegen die Daten aus Tabelle 27 zugrunde. Die Grafik macht ersichtlich, dass es bei Personen ohne Migrationsbezug deutliche Unterschiede je nach Kurstyp bezogen darauf gibt, ob der Bildungsabschluss, der derzeit angestrebt wird, höher, niedriger oder gleich hoch wie die Ausbildung der Eltern ist. Personen ohne Migrationsbezug in BRP-Kursen streben mit einer Matura zu 78% einen Abschluss an, der höher ist als der der Eltern. Das kann auch als Hinweis verstanden werden, dass Personen ohne Migrationsbezug mit Eltern mit höheren Abschlüssen die Matura üblicherweise am ersten Bildungsweg erreichen. Es sind in BRP-Kursen nur wenige Personen zu finden (9%), deren Eltern höhere Abschlüsse als die Matura aufweisen.

Personen in Lehrabschlusskursen haben zu etwa gleichen Teilen Eltern mit höheren oder niedrigeren Abschlüssen als einem Lehrabschluss bzw. einem BMS-Abschluss. Befragte ohne Migrationsbezug in Pflichtschulabschlusskursen arbeiten mit dem Pflichtschulabschluss hingegen überwiegend auf einen Abschluss hin, der niedriger ist als der höchste Abschluss der Eltern. 37% der Teilnehmer ohne Migrationsbezug in Pflichtschulabschlusskursen werden aber auch, wenn sie den Kurs erfolgreich beenden, einen gleich hohen Abschluss aufweisen wie ihre Eltern. In dieser Grafik zeigt sich also, dass Personen ohne Migrationsbezug am zweiten Bildungsweg unabhängig vom Kurstyp sehr häufig Eltern mit mittleren Bildungsabschlüssen haben. In Lehrabschluss- und Pflichtschulabschlusskursen sind aber auch Personen mit Eltern mit niedrigen Bildungsabschlüssen vertreten.

Grafik 18: Kurstyp nach Ausbildung der Eltern, Personen ohne Migrationsbezug



Bei Befragten der zweiten Generation sticht ins Auge, dass mittlere Abschlüsse bei den Eltern weniger ausgeprägt sind als bei Personen ohne Migrationsbezug. Eltern von Befragten in BRP-Kursen weisen häufiger auch höhere Abschlüsse (Matura oder Studium) auf. Gleichzeitig sind in Lehrabschlusskursen auch Personen mit Eltern mit Pflichtschulabschlüssen oder mit Eltern ohne Ausbildung stärker vertreten, als das bei Personen ohne Migrationsbezug der Fall ist (siehe Tabelle 28).

Tabelle 28: Kurstyp nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern, MigrantInnen der zweiten Generation

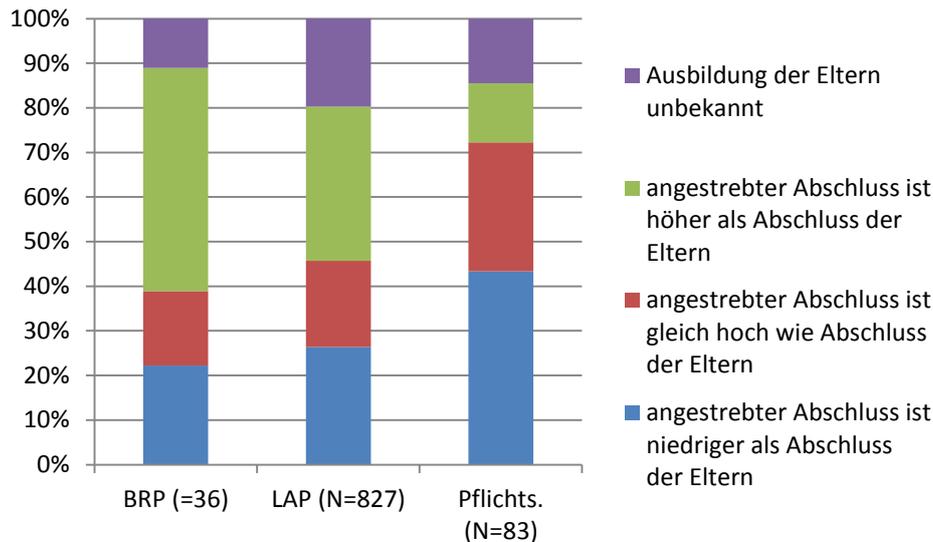
	BRP (=36)	Kurs mit LAP (N=827)	Berufsorientierung (N=158)	Pflichtschulabschluss (N=83)
Ausbildung der Eltern nicht bekannt	11,1%	19,7%	29,1%	14,5%
keine Ausbildung	2,8%	5,7%	5,1%	13,3%
Pflichtschule	16,7%	28,9%	22,8%	28,9%
BMS/Lehre	30,6%	19,4%	24,7%	10,8%
AHS/BHS	16,7%	12,7%	10,1%	13,3%
nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura	5,6%	5,0%	1,3%	3,6%
Studium	16,7%	8,7%	7,0%	15,7%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Grafik 19 stellt diese Daten wiederum danach dar, ob ein/e Befragte/r gerade dabei ist, einen höheren, gleich hohen oder niedrigeren Abschluss als den höchsten Abschluss der Eltern zu machen. Auch in dieser Grafik spiegelt sich wider, dass Personen mit Migrationsbezug am zweiten Bildungsweg einerseits etwas häufiger Eltern mit niedrigeren und andererseits etwas häufiger Eltern mit höheren Abschlüssen haben als Personen ohne Migrationsbezug – was die Bildungsverteilung des Zuzugs nach Österreich widerspiegelt.

Die Fallzahl ist mit 36 Personen in BRP-Kursen zwar gering; diese Personen haben aber häufiger als Personen ohne Migrationsbezug Eltern mit höheren oder gleich hohen Abschlüssen wie der Matura. Höhere Abschlüsse von Eltern scheinen bei der zweiten Generation also weniger zu garantieren, eine Matura im Regelschulwesen zu erreichen, als dies bei Personen ohne Migrationsbezug der Fall ist.

In Lehr- und Pflichtschulabschlusskursen scheinen die Bildungshintergründe bei Befragten der zweiten Generation hingegen tendenziell schwächer zu sein als die von Personen ohne Migrationsbezug.

Grafik 19: Kurstyp nach Ausbildung der Eltern, MigrantInnen der zweiten Generation



Eine lineare Regression soll den Zusammenhang zwischen dem von den Befragten besuchten Kurs und der Ausbildung der Eltern überprüfen. Der Kurstyp wird als abhängig Variable verwendet und in Schulstufen umgerechnet.²² Personen in Berufsorientierungskursen werden in dieser Regression nicht berücksichtigt, da diese Kurse auf keinen konkreten Abschluss vorbereiten. Neben dem höchsten Bildungsabschluss der Eltern (als Dummy-Variable mit dem Referenzwert mittlere Bildung) werden das Herkunftsland der Eltern (Österreich im Vergleich zu EU15, EU13, Türkei, Serbien/Montenegro, Mazedonien/Kosovo, Bosnien und „sonstige Drittstaaten“) und das Geschlecht der Befragten in der Regression berücksichtigt.²³

Das Ergebnis der linearen Regression zeigt, dass die Bildung der Eltern, das Herkunftsland der Eltern und das Geschlecht der Befragten 12% der Unterschied im Bildungsniveau, das mit dem jetzigen Kursbesuch zu erreichen versucht wird, erklären können. Alle erklärenden Variablen sind signifikant bzw. hoch signifikant. Wie bereits beschrieben, deutet es auf eine geringe Bildung der Eltern hin, wenn die Befragten keine Angaben über den höchsten Bildungsabschluss von Mutter und Vater machen können. Personen mit Eltern ohne

²² Kurstypen: Pflichtschulabschlusskurs=9 Schulstufen, Lehrabschlusskurs=10 Schulstufen, BRP-Kurs=12 Schulstufen

²³ Dieses Regressionsmodell wird in den nächsten Kapiteln um weitere Variablen ergänzt. Eine dieser Variablen wird die Bildung der engsten Freunde sein. Um eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Modelle zu gewährleisten, erfolgt bereits hier eine Einschränkung der Stichprobe auf Personen ab 18 Jahren.

Bildungsabschluss, einem Abschluss bis zur Pflichtschule und Personen, die keine Angaben über die Bildung der Eltern machen konnten, finden sich derzeit in Kursen, die zu niedrigeren Abschlüssen führen, als das bei Personen mit Eltern mit mittlerem Abschluss der Fall ist. Überraschenderweise trifft dasselbe auch auf Personen mit Eltern mit Matura oder einen darüber hinaus gehenden Abschluss haben. Der negative Einfluss eines Matura- oder höheren Abschlusses im Vergleich zu einem mittleren Abschluss der Eltern auf den derzeit besuchten Kurstyp ist ähnlich groß wie der negative Einfluss eines Pflichtschul- bzw. Volksschulabschlusses der Eltern.

Personen mit Migrationsbezug finden sich unabhängig vom Herkunftsland der Eltern nach Kontrolle der Bildung der Eltern und des Geschlechts der Befragten in Kursen, die zu niedrigeren Abschlüssen führen als Personen ohne Migrationsbezug.

Das Geschlecht hat ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf die Höhe des Bildungsabschlusses, der am zweiten Bildungsweg zu erreichen versucht wird. Nach Kontrolle von Bildung und Herkunft der Eltern finden sich Frauen tendenziell in Kursen, die zu höheren Abschlüssen führen als Männer. Der Effekt ist allerdings gering.²⁴

²⁴ siehe Modell 1, Regressionsmodell 5, Seite 52.

b) Der Einfluss der Bildung von Geschwistern

Eine Hypothese dieser Studie ist, dass am zweiten Bildungsweg der Einfluss von Geschwistern und Freunden an Einfluss gewinnt. Diese könnten beispielsweise durch die Bereitstellung von Informationen über einen (Aus-)Bildungsweg, Lernunterstützung und Motivation oder Vorbildwirkung dazu beitragen, dass eine Person am zweiten Bildungsweg die Möglichkeit nutzt, einen Abschluss nach zu holen.

In der Befragung wurde erhoben, ob eines der Geschwister der Befragten oder einer der drei engsten Freunde der Befragten eine Matura und/oder eine Lehre abgeschlossen haben. 86% der Befragten haben Geschwister. Zwischen Personen ohne Migrationsbezug und Personen der zweiten Generation sind geringe Unterschiede beobachtbar: Während 85% der Befragten ohne Migrationsbezug angeben, Geschwister zu haben, sind es bei Befragten der zweiten Generation 88%.

Von insgesamt 2237 Befragten ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation geben 24% an, dass eines ihrer Geschwister die Matura gemacht hat. 45% geben an, dass eines ihrer Geschwister eine Lehre abgeschlossen hat. Sowohl bei der Frage nach einem Lehrabschluss als auch bei der Frage nach einer Matura geben jeweils 5% der Befragten an, dies nicht zu wissen (siehe Grafik 20 und Tabelle 29).

Grafik 20: Bildungsabschlüsse der Geschwister

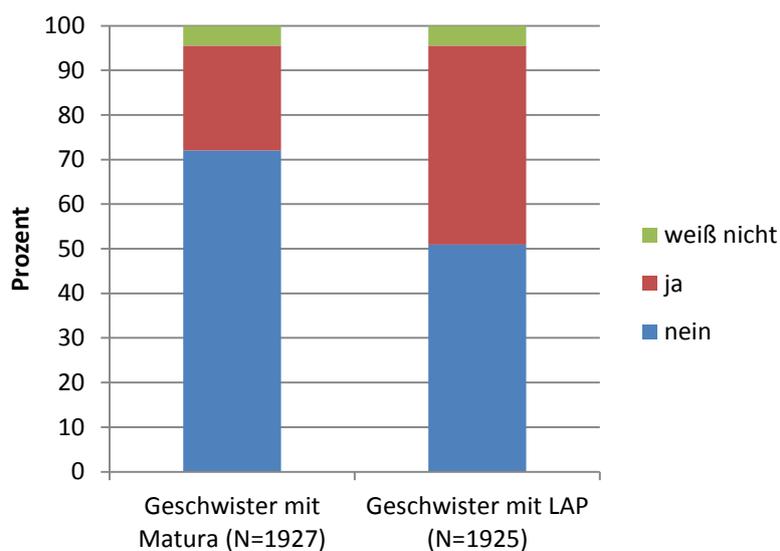


Tabelle 29: Bildungsabschlüsse der Geschwister

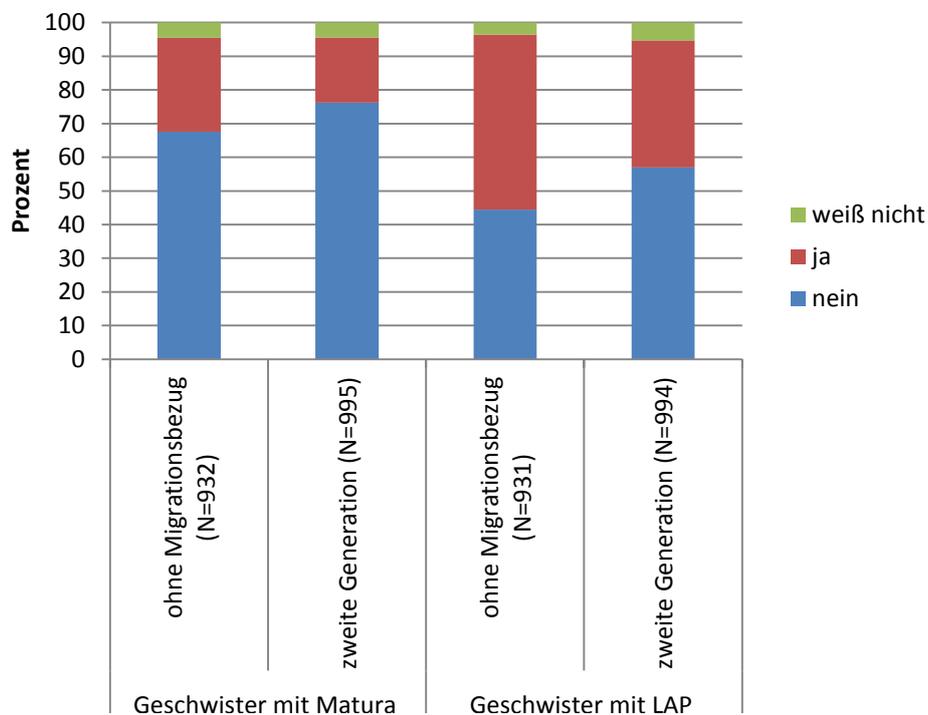
	Geschwister mit Matura (N=1927)	Geschwister mit LAP (N=1925)
nein	72,0%	50,9%
ja	23,5%	44,6%
weiß nicht	4,5%	4,5%
Gesamt	100,0%	100,0%

Werden die Abschlüsse der Geschwister Lehre und Matura gemeinsam betrachtet, geben je 50% der Befragten an, dass zumindest eines ihrer Geschwister eine Lehre *oder* Matura abgeschlossen hat. 50% der befragten Personen haben hingegen kein Geschwister mit einem mittleren oder höheren Abschluss.²⁵

Unterschiede nach Migrationsbezug

Der Vergleich von Personen ohne Migrationsbezug und Personen der zweiten Generation zeigt ausgeprägte Unterschiede in den Bildungsabschlüssen der Geschwister. Personen der zweiten Generation haben weniger häufig Geschwister mit Lehrabschluss und Geschwister mit Matura. Bei der Matura beträgt der Unterschied 9 Prozentpunkte und beim Lehrabschluss 14 Prozentpunkte (siehe Grafik 21 und Tabelle 30).

Grafik 21: Bildungsabschlüsse der Geschwister nach Migrationsbezug



²⁵ Die Angabe „weiß nicht“ wurde hier wie „nein“ behandelt.

Tabelle 30: Bildungsabschlüsse der Geschwister nach Migrationsbezug

	Geschwister mit Matura		Geschwister mit LAP	
	kein Migrationsbezug (N=932)	zweite Generation (N=995)	kein Migrationsbezug (N=931)	zweite Generation (N=994)
nein	67,6%	76,2%	44,5%	56,9%
ja	27,9%	19,4%	52,0%	37,7%
weiß nicht	4,5%	4,4%	3,5%	5,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Werden wiederum Matura und Lehrabschluss gemeinsam betrachtet, zeigt sich, dass 57% der Befragten ohne Migrationsbezug Geschwister mit mittlerem oder höherem Abschluss haben. Das ist bei 43% der Befragten der zweiten Generation der Fall.

Unterschiede nach besuchtem Kurs

Auch nach Kurstyp betrachtet werden Unterschiede deutlich. Während Personen in Berufsorientierungskursen nur zu 43% Geschwister mit mittlerem oder höherem Abschluss haben, sind es bei Personen in Kursen, die zu einem Lehrabschluss führen, 48%, in Pflichtschulabschlusskursen 50% und in BRP-Kursen 72% (siehe Grafik 22 und Tabelle 31).

Grafik 22: Bildungsabschlüsse der Geschwister nach Kurstyp

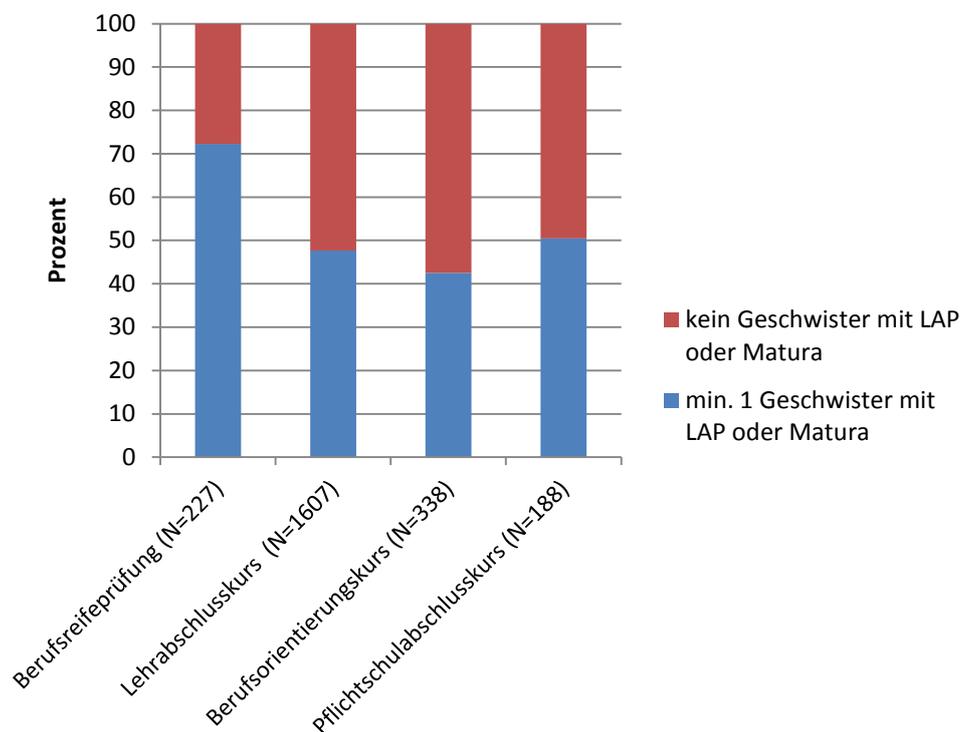


Tabelle 31: Bildungsabschlüsse der Geschwister nach Kurstyp

	min. 1 Geschwister mit LAP oder Matura	kein Geschwister mit LAP oder Matura	GESAMT
Berufsreifeprüfung (N=227)	72,2%	27,8%	100,0%
Lehrabschlusskurs (N=1607)	47,7%	52,3%	100,0%
Berufsorientierungskurs (N=338)	42,5%	57,5%	100,0%
Pflichtschulabschlusskurs (N=188)	50,4%	49,6%	100,0%

Personen mit Geschwister mit mittleren oder höheren Abschlüssen sind am zweiten Bildungsweg also in Kursen die zu einer Matura führen besonders überrepräsentiert und in Berufsorientierungskursen unterrepräsentiert.

Eine lineare Regression soll überprüfen, ob es sich hier um einen tatsächlichen Einfluss der Geschwister handelt oder ob sich bloß die Bildung der Eltern in der Bildung der Geschwister ausdrückt. Dazu wird wiederum der derzeit besuchte Kurs in Bildungsjahre, die dieser Abschluss im Regelschul- bzw. Ausbildungswesen bedeuten würde, umgerechnet und als abhängige Variable verwendet. Als erklärende Variablen wird zusätzlich zur Bildung und Herkunft der Eltern und dem Geschlecht der Befragten nun auch die Bildung der Geschwister berücksichtigt. Das im vorherigen Kapitel entwickelte Regressionsmodell (Modell 1) wird somit um die Bildung der Geschwister erweitert (Modell 2).

Das Ergebnis zeigt, dass die Bildung der Geschwister auch nach Kontrolle der Bildung der Eltern einen signifikanten Einfluss auf den derzeit besuchten Kurstyp - und damit auf den angestrebten Bildungsabschluss der Befragten – hat. Personen mit Geschwistern mit Lehrabschluss oder Matura finden sich durchschnittlich in Kursen die zu höheren Abschlüssen führen als Personen ohne Geschwister mit mittlerem Abschluss oder Matura (plus 2,4 Ausbildungsmonate). Allerdings ändert sich der Erklärungsgehalt des Modells durch die zusätzliche Variable „Bildung der Geschwister“ kaum: während Modell 1 12% des Unterschiedes bei den derzeit angestrebten Bildungsabschlüssen erklären kann, erklärt Modell 2 mit der zusätzlichen Variable „Bildung der Geschwister“ 13%.

Der Einfluss des Geschlechts sowie der Bildung und der Herkunft der Eltern stellt sich wie bereits im vorherigen Kapitel beschrieben dar (zugunsten von Frauen und von Personen ohne Migrationsbezug, siehe Ergebnisse von Modell 1, S. 42f). Die Erweiterung des Regressionsmodells um eine Variable hat darauf keinen nennenswerten Einfluss.²⁶

²⁶ siehe Modell 2, Regressionsmodell **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**5, Seite 52.

c) Der Einfluss der Bildung von Freunden

Im nächsten Schritt wird untersucht, ob neben der Bildung der Geschwister auch die Bildung der Freunde Einfluss auf den am zweiten Bildungsweg angestrebten Bildungsabschluss hat. Zuerst erfolgt eine deskriptive Analyse der Daten, anschließend wird das bereits beschriebene Regressionsmodell um eine weitere Variable - den Bildungsabschluss der engsten Freunde - ergänzt.

Von den Befragten geben 34% an, dass einer ihrer drei besten Freunde eine Matura gemacht hat. 58% geben an, einer ihrer drei besten Freunde habe eine Lehre abgeschlossen. Im Vergleich zu den Geschwistern ist die Bildung im engen Freundeskreis der Befragten somit höher. Etwas über 10% der Befragten können in beiden Fällen keine Angaben machen (siehe Grafik 23 und Tabelle 32).

Grafik 23: Bildungsabschlüsse der engsten Freunde

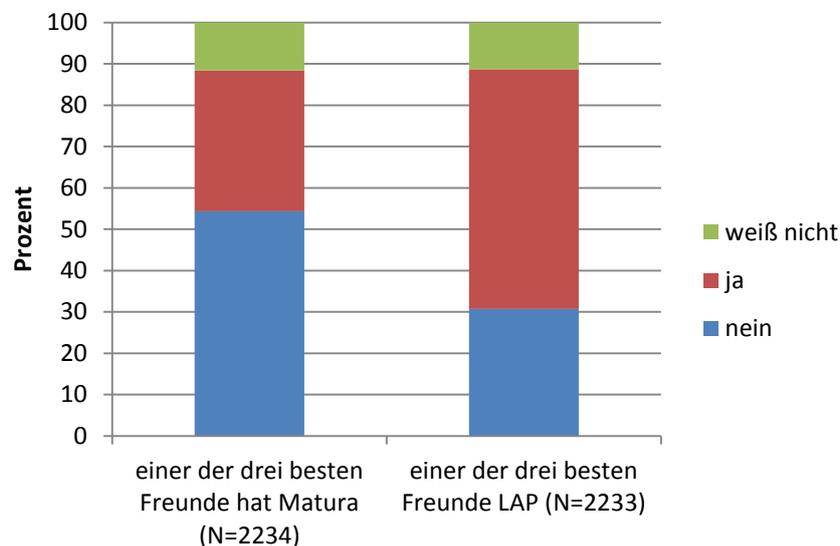


Tabelle 32: Bildungsabschlüsse der engsten Freunde

	einer der drei besten Freunde hat Matura (N=2234)	einer der drei besten Freunde hat LAP (N=2233)
nein	54,3%	30,7%
ja	34,1%	58,0%
weiß nicht	11,6%	11,3%
Gesamt	100,0%	100,0%

Da Jugendliche häufig gleichaltrige Freunde haben, erscheint es zudem sinnvoll bei der Frage, ob einer der drei besten Freunde eine Matura gemacht oder Lehre abgeschlossen hat, die Stichprobe auf Befragte ab 18 Jahren einzuschränken. In diesem Alter ist es plausibel, einen solchen Abschluss zu haben. Damit reduziert sich die Stichprobe um ca. 700 Personen. Der Anteil jener Befragten, die unter den drei engsten Freunden eine Person mit Matura haben, steigt dabei auf 40%. Der Anteil jener Personen, die unter den drei engsten Freunden eine Person mit Lehrabschluss haben, steigt auf 64% (siehe Tabelle 33).

Werden Angaben von Lehrabschluss und Matura gemeinsam betrachtet, haben von diesen 1563 Personen 72% im engen Freundeskreis eine Person mit mittlerem oder höherem Abschluss.

Tabelle 33: Bildungsabschlüsse der engsten Freunde (Befragte ab 18 Jahren)

	einer der drei besten Freunde hat Matura (N=1560)	einer der drei besten Freunde hat LAP (N=1559)
nein	48,2%	26,2%
ja	40,4%	63,5%
weiß nicht	11,3%	10,3%
Gesamt	100,0%	100,0%

Unterschiede nach Migrationsbezug

Werden ebendiese Personen ab 18 Jahren nach Migrationsbezug verglichen, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Geschwistern: Personen der zweiten Generation haben nicht nur in ihrem familiären Umfeld sondern auch in ihrem Freundeskreis einen schwächeren Bezug zu Bildung. Beim Lehrabschluss beträgt der Unterschied 8 Prozentpunkte und bei der Matura 10 Prozentpunkte (siehe Grafik 24 und Tabelle 34).

Grafik 24: Bildungsabschlüsse des engen Freundeskreises nach Migrationsbezug (Befragte ab 18 Jahren)

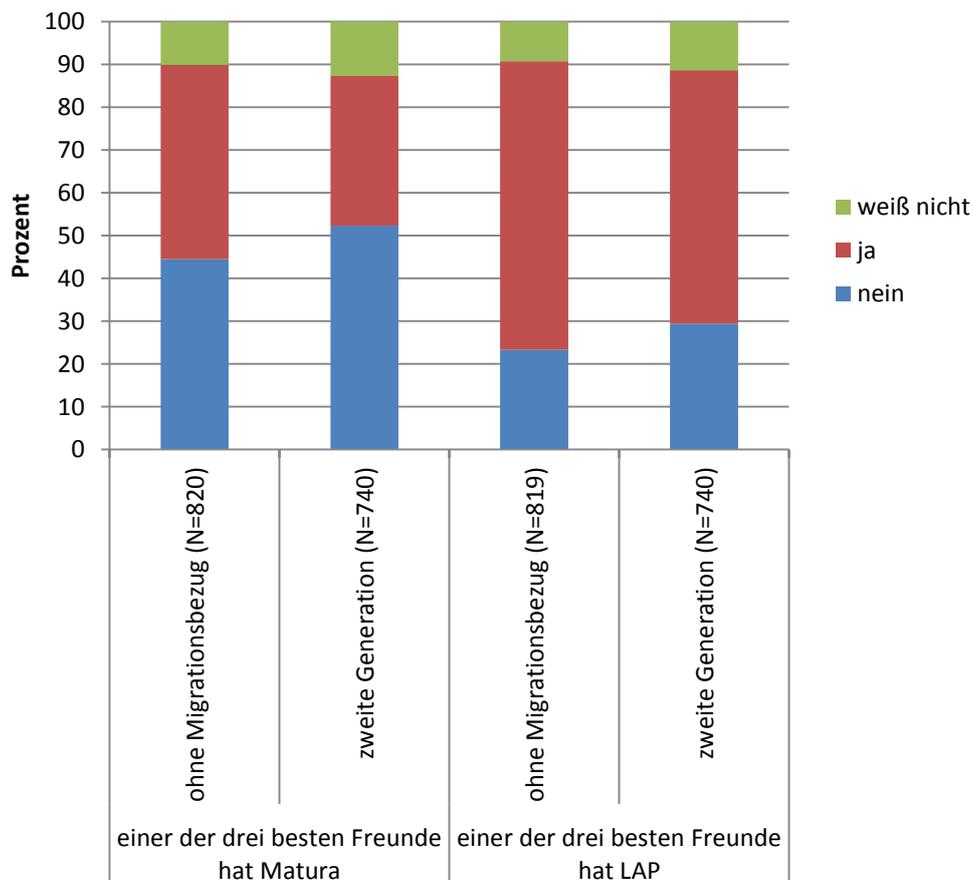


Tabelle 34: Bildungsabschlüsse des engen Freundeskreises nach Migrationsbezug (Befragte ab 18 Jahren)

	einer der drei besten Freunde hat Matura		einer der drei besten Freunde hat LAP	
	kein Migrationsbezug (N=820)	zweite Generation (N=740)	kein Migrationsbezug (N=819)	zweite Generation (N=740)
nein	44,5%	52,3%	23,3%	29,5%
ja	45,4%	35,0%	67,4%	59,2%
weiß nicht	10,1%	12,7%	9,3%	11,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Werden wiederum Matura und Lehrabschluss gemeinsam betrachtet, zeigt sich, dass 76% der Befragten ab 18 Jahren ohne Migrationsbezug im engsten Freundeskreis eine Person mit mittlerem oder höherem Abschluss haben. Das ist bei 68% der Befragten der zweiten Generation der Fall.

Unterschiede nach besuchtem Kurs

Werden die Bildung der Freunde und der derzeit besuchte Kurs gemeinsam betrachtet, zeigt sich wie schon bei den Geschwistern, dass Personen mit engen Freunden mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen in BRP-Kursen überrepräsentiert sind. In Kursen, die zu einem Lehr- oder Pflichtschulabschluss führen, sind sie unterrepräsentiert (siehe Grafik 25 und Tabelle 35).

Grafik 25: Bildungsabschlüsse der drei engsten Freunde nach Kurstyp (Befragte ab 18 Jahren)

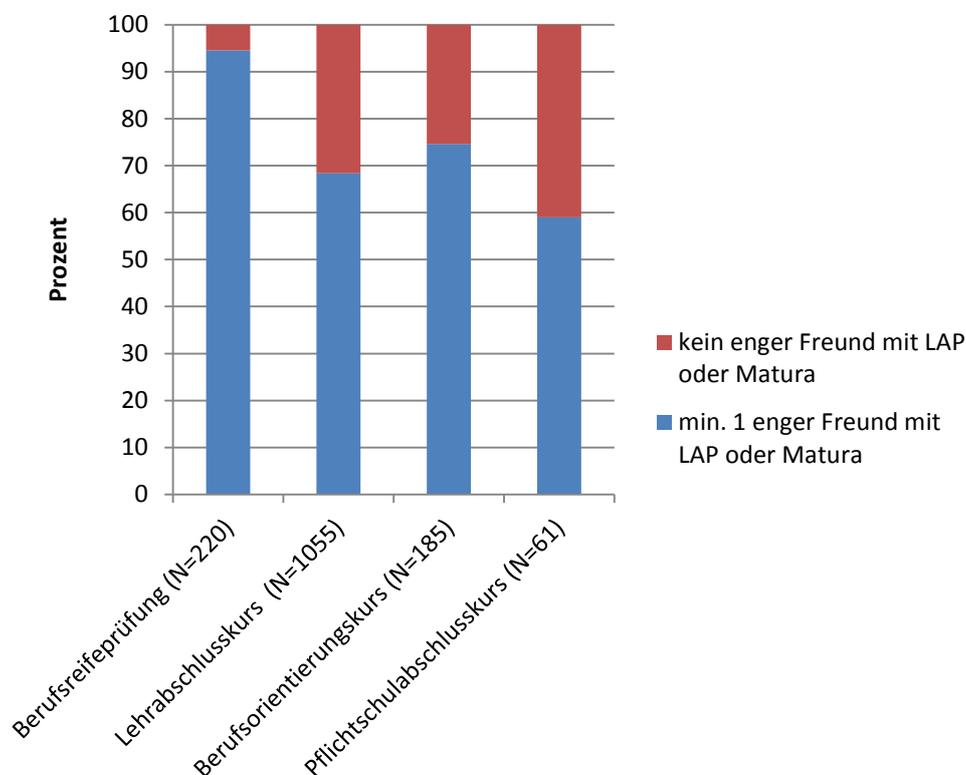


Tabelle 35: Bildungsabschlüsse der drei engsten Freunde nach Kurstyp (Befragte ab 18 Jahren)

	min. 1 enger Freund mit LAP oder Matura	kein enger Freund mit LAP oder Matura	GESAMT
Berufsreifeprüfung (N=220)	94,5%	5,5%	100,0%
Lehrabschlusskurs (N=1055)	68,3%	31,7%	100,0%
Berufsorientierungskurs (N=185)	74,6%	25,4%	100,0%
Pflichtschulabschlusskurs (N=61)	59,0%	41,0%	100,0%

Auch an dieser Stelle soll eine lineare Regression überprüfen, wie groß der Einfluss der engsten Freunde am zweiten Bildungsweg im Vergleich zu anderen erklärenden Variablen wie der Bildung der Eltern, der Bildung der Geschwister, dem Herkunftsland der Eltern und dem Geschlecht der Befragten ist. Dazu wird das bereits beschriebene Regressionsmodell um eine Variabel - die Bildung der engsten Freunde - ergänzt. Der derzeit besuchte Kurs dient wiederum als abhängige Variable. Das Geschlecht der Befragten, die Herkunft und Bildung der Eltern, sowie die Bildung der Geschwister und die Bildung der Freunde dienen als unabhängige Variablen.

Wie das Ergebnis zeigt, hat die Bildung der drei engsten Freunde auch nach der Kontrolle der Bildung von Eltern und Geschwister, des Geschlechts der Befragten und der Herkunft der Eltern einen signifikanten Einfluss. Personen, die unter den drei engsten Freunden eine Person mit Lehrabschluss oder Matura haben, finden sich am zweiten Bildungsweg durchschnittlich in Kursen, die zu höheren Abschlüssen führen als Personen ohne enge Freunde mit mittlerem Abschluss oder Matura. Der Einfluss der Bildung der Freunde ist größer als der Einfluss der Bildung der Geschwister (plus 3,5 Ausbildungsmonate im Vergleich zu plus 1,8 Ausbildungsmonaten). Der Erklärungsgehalt des Modells erhöht sich um 3 Prozentpunkte – die unabhängigen Variablen können 16% des Unterschieds in der Höhe des derzeit besuchten Kurses erklären.²⁷

Der Einfluss des Geschlechts der Befragten, der Bildung und des Herkunftslandes der Eltern sowie der Bildung der Geschwister stellt sich wie bereits beschrieben dar (zugunsten von Frauen, Personen ohne Migrationsbezug und Personen mit Geschwister mit mittlerem oder AHS/BHS-Abschluss) (siehe Beschreibung von Modell 1, S.42f und Modell 2, S. 47).

²⁷ siehe Modell 3, Regressionsmodell 5, S. 52.

Regressionsmodell 5

Abhängige Variable: Derzeit besuchter Kurs in Anzahl von Schulstufen									
(Pflichtschulabschlusskurs=9 Schulstufen, Lehrabschlusskurs=10 Schulstufen, BRP-Kurs=12 Schulstufen; Personen in Berufsorientierungskursen wurden nicht berücksichtigt, Personen unter 18 Jahren werden nicht berücksichtigt)									
	Modell 1			Modell 2			Modell 3		
	Korrigiertes R=0,12, N=1336			Korrigiertes R=0,13, N=1336			Korrigiertes R=0,16, N=1336		
	B	SE	T	B	SE	T	B	SE	T
Konstante	10,55	0,04	237,20	10,44	0,05	205,83	10,23	0,06	169,94
Geschlecht (männlich=0)	0,16	0,04	3,75	0,15	0,04	3,64	0,15	0,04	3,77
<i>Herkunftsland Eltern: Referenzwert = Österreich</i>									
Herkunftsland Eltern: EU15 (0=nein, 1=ja)	-0,31	0,13	-2,27	-0,28	0,13	-2,06	-0,28	0,13	-2,11
Herkunftsland Eltern: EU13 (0=nein, 1=ja)	-0,37	0,10	-3,73	-0,34	0,10	-3,45	-0,32	0,10	-3,33
Herkunftsland Eltern: Türkei (0=nein, 1=ja)	-0,43	0,07	-6,09	-0,41	0,07	-5,74	-0,40	0,07	-5,65
Herkunftsland Eltern: Serbien/Montenegro (0=nein, 1=ja)	-0,42	0,09	-4,54	-0,39	0,09	-4,27	-0,39	0,09	-4,26
Herkunftsland Eltern: Mazedonien/Kosovo (0=nein, 1=ja)	-0,52	0,12	-4,35	-0,49	0,12	-4,15	-0,47	0,12	-4,04
Herkunftsland Eltern: Bosnien (0=nein, 1=ja)	-0,47	0,11	-4,26	-0,47	0,11	-4,33	-0,46	0,11	-4,33
Herkunftsland Eltern: sonstiger Drittstaat (0=nein, 1=ja)	-0,35	0,06	-6,00	-0,32	0,06	-5,41	-0,32	0,06	-5,46
<i>Bildung der Eltern: Referenzwert = mittlerer Abschluss</i>									
Bildung der Eltern: unbekannt (0=nein, 1=ja)	-0,33	0,07	-4,84	-0,31	0,07	-4,66	-0,23	0,07	-3,51
Bildung der Eltern: kein Abschluss (0=nein, 1=ja)	-0,30	0,11	-2,79	-0,29	0,11	-2,71	-0,25	0,11	-2,37
Bildung der Eltern: Volksschule bis Pflichtschule (0=nein, 1=ja)	-0,22	0,06	-3,68	-0,21	0,06	-3,67	-0,19	0,06	-3,29
Bildung der Eltern: Matura (0=nein, 1=ja)	-0,19	0,07	-2,77	-0,18	0,07	-2,67	-0,18	0,07	-2,71
Bildung der Eltern: über Matura hinaus (0=nein, 1=ja)	-0,19	0,07	-2,82	-0,19	0,07	-2,85	-0,17	0,07	-2,59
Bildung der Geschwister: Lehrabschluss oder Matura (0=nein, 1=ja)				0,20	0,04	4,75	0,15	0,04	3,62
Bildung der Freunde: enge/r Freund/in mit Lehrabschluss oder Matura (0=nein, 1=ja)							0,29	0,05	6,28

d) Mögliche Erklärungen für den Einfluss von Geschwistern und Freunden

Wie bereits erwähnt, sind mögliche Erklärungen dafür, dass Personen mit Geschwistern oder Freunden mit mittlerem Abschluss oder Matura am zweiten Bildungsweg eher in Kursen sind, die zu höheren Abschlüssen führen als Personen ohne Geschwister oder Freunde mit Lehrabschluss oder Matura, sind die Bereitstellung von Informationen über einen (Aus-)Bildungsweg durch Geschwister und Freunde, Lernunterstützung, Motivation oder auch eine Vorbildwirkung dieser.

Wie genau sich der Einfluss der Bildung von Geschwistern und engen Freunden gestaltet, kann anhand der Befragungsdaten nicht vollständig geklärt werden. Allerdings liefert die Befragung Anhaltspunkte dazu, ob sich die Bedeutung von Freunden und Geschwistern durch Unterstützung beim Lernen oder die Motivation für einen Ausbildungsweg ergeben könnte.

In der Befragung wurde erhoben, wer die Befragten für ihren derzeitigen Kurs motiviert bzw. wer sie zurzeit beim Lernen unterstützt.

Befragte, die unter den drei engsten Freunden eine Person haben, die einen mittleren oder höheren Abschluss hat, geben um 6 bzw. 7 Prozentpunkte häufiger an, Freunde oder Bekannte motivierten sie für die Ausbildung bzw. unterstützten sie beim Lernen, als das bei Personen ohne enge Freunde mit Lehrabschluss oder Matura der Fall ist (siehe Grafik 26 und Tabelle 36).

Grafik 26: Lernunterstützung und Motivation durch Freunde nach Bildungsabschlüssen im engsten Freundeskreis (Befragte ab 18 Jahren)

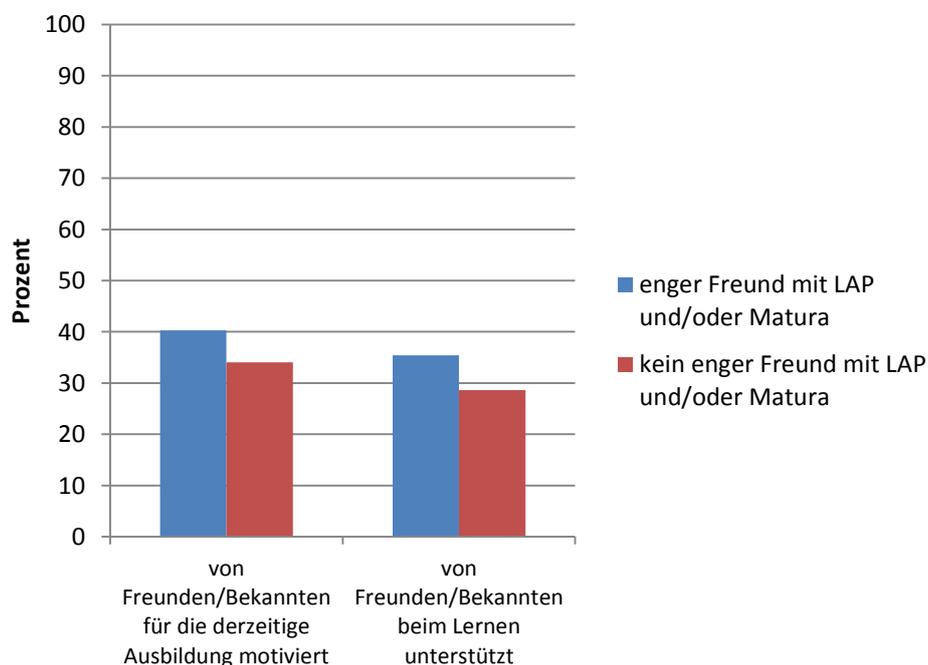


Tabelle 36: Lernunterstützung und Motivation durch Freunde nach Bildungsabschlüssen im engsten Freundeskreis (Befragte ab 18 Jahren)

	von Freunden/Bekanntem für die derzeitige Ausbildung motiviert	von Freunden/Bekanntem beim Lernen unterstützt
enger Freund mit LAP und/oder Matura	40,3% (N=1107)	35,4% (N=1113)
kein enger Freund mit LAP und/oder Matura	34,0% (N=432)	28,6% (N=433)

Der Unterschied zwischen Befragten mit Geschwistern mit mittleren oder höheren Bildungsabschlüssen und Befragten ohne Geschwister mit solchen Abschlüssen ist deutlich ausgeprägter. Bei der Motivation für die derzeitige Ausbildung beträgt er 20 Prozentpunkte und bei der Lernunterstützung 21 Prozentpunkte (siehe Grafik 27 und Tabelle 37).

Grafik 27: Lernunterstützung und Motivation Geschwister nach Bildungsabschlüssen der Geschwister

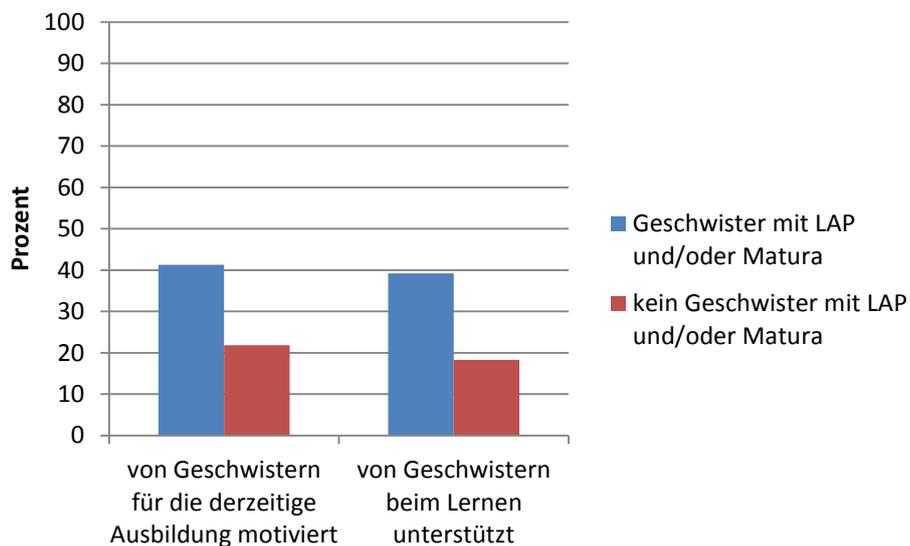


Tabelle 37: Lernunterstützung und Motivation Geschwister nach Bildungsabschlüssen der Geschwister

	von Geschwistern für die derzeitige Ausbildung motiviert	von Geschwistern beim Lernen unterstützt
Geschwister mit LAP und/oder Matura	41,3% (N=1085)	39,2% (N=1092)
kein Geschwister mit LAP und/oder Matura	21,8% (N=1117)	18,3% (N=1121)

Somit ist es naheliegend, dass der Einfluss der Bildung der Geschwister und der Freunde auf die Höhe des derzeit von den Befragten angestrebten Abschlusses sich zumindest teilweise durch Unterstützung beim Lernen und Motivation für den gewählten Ausbildungsweg ergibt.

e) Der Einfluss von Erfahrungen zwischen der letzten und der derzeitigen Ausbildung

Während in den beiden vorherigen Kapiteln versucht wurde zu erklären, was die Höhe des Bildungsabschlusses, der am zweiten Bildungsweg angestrebt wird, beeinflusst, widmet sich dieses Kapitel der Frage, was die Dauer der Unterbrechung der Bildungslaufbahn – also die Zeit zwischen dem letzten Tag in der Schule oder einer Lehre und dem Beginn einer Ausbildung am zweiten Bildungsweg – bestimmt.

Ein Block des Fragebogens widmete sich der Zeit, die zwischen dem letzten Schultag und der derzeitigen Ausbildung der Befragten vergangen ist. Dadurch sollen Einblicke gewonnen werden, ob es Aktivitäten oder Ereignisse gibt, die die Wiederaufnahme des Bildungsweges fördern bzw. verzögern.

Von 2020 Personen stehen Angaben darüber zur Verfügung, wieviel Zeit zwischen dem letzten Schultag und der derzeitigen Ausbildung vergangen ist. Der Mittelwert liegt bei 30 Monaten (=2,5 Jahren); der Median liegt bei 7 Monaten. Dieser geringe Median weist darauf hin, dass viele der Befragten ihre Bildungskarriere ohne oder mit nur sehr kurzer Unterbrechung am zweiten Bildungsweg fortgesetzt haben. Der zweite Bildungsweg ist somit für diese Personen die direkte Fortsetzung ihrer Bildungslaufbahn im Regelschul- bzw. Ausbildungswesen.

Da sich der Großteil der Befragten in Jugendmaßnahmen des AMS befindet (vor allem Überbetriebliche Lehr- bzw. Integrative Berufsausbildung), stellt Tabelle 38 die Dauer der Unterbrechung der Bildungslaufbahn für Personen bis inklusive 25 Jahre und für Personen über 25 Jahre getrennt dar. Während die Unterbrechung der Bildungslaufbahn bei Personen über 25 Jahren durchschnittlich 13 Jahre betrug, betrug sie bei Jugendlichen bis 25 Jahre durchschnittlich 11 Monate. Bei der Hälfte der Jugendlichen dauerte sie sogar nur bis zu 6 Monate.

Tabelle 38: Dauer der Unterbrechung der Bildungslaufbahn nach Altersgruppen

	Mittelwert	Median
Personen bis 25 Jahre (N=1767)	11 Monate (=0,9 Jahre)	6 Monate (=0,5 Jahre)
Personen über 25 Jahre (N=253)	159 Monate (=13,3 Jahre)	133 Monate (= 11,1 Jahre)

Ist zwischen dem letzten Schul- bzw. Lehrtag und dem Beginn der derzeitigen Ausbildung bis zu 8 Monate vergangen, sprechen wir in der nachfolgenden Analyse davon, dass es sich bei der jetzigen Ausbildung um eine direkte Fortsetzung des ersten Bildungsweges handelt, da es nicht unüblich erscheint, dass diese Zeitspanne vergeht, bis eine passende Ausbildung gefunden wird und der Einstieg in diese Ausbildung möglich ist.

57% der Befragten (1152 Personen) haben innerhalb von acht Monaten nach dem letzten Tag im Regelschul- bzw. Ausbildungswesen mit ihrer derzeitigen Ausbildung begonnen. In weitere Folge liegt der Fokus auf jenen 43% der Befragten, bei denen das nicht der Fall war. Diese 43% der Befragten (868 Personen) haben ihren Bildungsverlauf länger als acht Monate unterbrochen. Bei diesen Personen wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren die Dauer der Unterbrechung der Bildungslaufbahn beeinflusst haben. In der Box auf Seite 61 ist zudem

eine kurze Beschreibung jener Personen zu finden, die ihre Bildungskarriere maximal acht Monate unterbrochen haben.

Unter den Befragten mit einer längeren als achtmonatiger Unterbrechung sind Personen, die die Berufsreifeprüfung machen, vergleichsweise stark vertreten (18% im Vergleich zu 4% bei einer Unterbrechung von bis zu acht Monaten). Personen die sich in einem Kurs auf den Lehrabschluss vorbereiten, sind im Vergleich zu Personen mit einer maximal achtmonatigen Unterbrechung hingegen weniger stark repräsentiert (63% im Vergleich zu 74%). Bei Personen in Berufsorientierungskursen und Pflichtschulabschlusskursen zeigt sich nur ein geringer Unterschied (Unterschied beträgt maximal 3 Prozentpunkte, vergleiche Tabelle 39 und Tabelle 42, Seite 61).

Tabelle 39: Personen mit mehr als achtmonatiger Unterbrechung im Bildungsverlauf nach derzeit besuchtem Kurs

	in Prozent (N=868)
Berufsreifeprüfung	17,9%
Kurs mit Lehrabschluss	63,2%
Berufsorientierungskurs	12,4%
Pflichtschulabschlusskurs	3,8%
unbekannt	2,6%

Bei Personen, die ihre Bildungskarriere länger als acht Monate unterbrochen haben, beträgt die durchschnittliche Unterbrechung 64 Monate (=5,3 Jahre). Der Median liegt bei 24 Monaten (2 Jahren).

In der Befragung wurde erhoben, was in dieser Zeit alles gemacht wurde. Grafik 28 und Tabelle 40 stellen die Antworten dar. Mehrfachnennungen waren möglich.

59% der Befragten mit mehr als achtmonatiger Unterbrechung zwischen ihrer Schul- bzw. Lehrzeit und ihrer derzeitigen Ausbildung haben in dieser Zeit u.a. gearbeitet. 53% waren in dieser Zeit auf Arbeitssuche, 48% haben in der Zwischenzeit u.a. einen Kurs begonnen und 26% eine Ausbildung oder Lehre. Deutlich weniger Personen geben an, in der Zwischenzeit u.a. eine private Auszeit genommen zu haben (13%), nichts Besonderes gemacht zu haben (12%) oder ein Kind bekommen zu haben (9%).

Grafik 28: Aktivitäten der Befragten mit mehr als achtmonatiger Unterbrechung zwischen dem letzten Schultag und dem Beginn der derzeitigen Ausbildung (N=868, Mehrfachnennungen möglich)

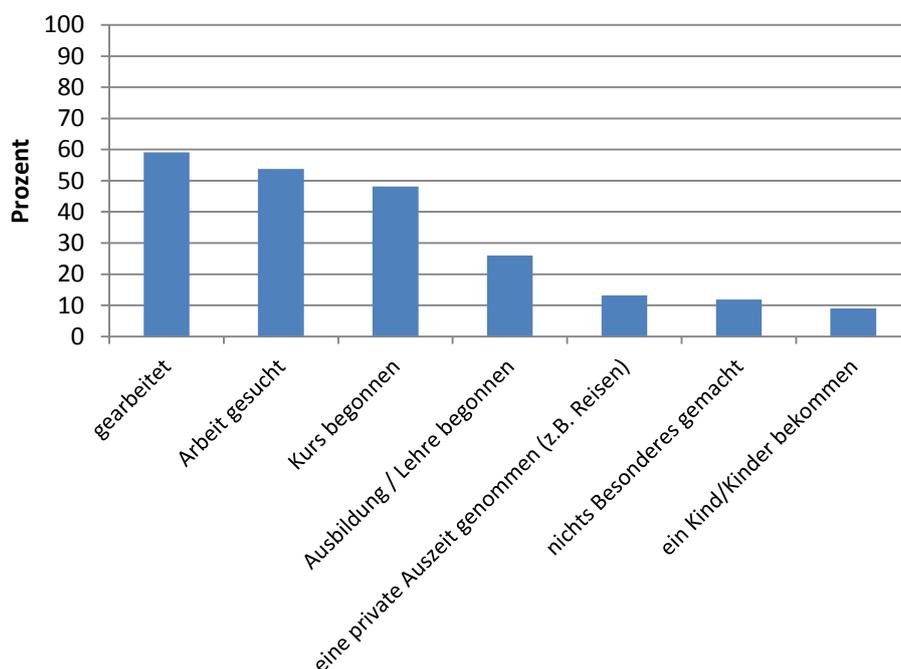


Tabelle 40: Aktivitäten der Befragten mit mehr als achtmonatiger Unterbrechung zwischen dem letzten Schultag und dem Beginn der derzeitigen Ausbildung (Mehrfachnennungen möglich)

	in Prozent (N=868)
gearbeitet	59,1%
Arbeit gesucht	53,8%
Kurs begonnen	48,2%
Ausbildung / Lehre begonnen	26,0%
eine private Auszeit genommen (z.B. Reisen)	13,1%
nichts Besonderes gemacht	11,9%
ein Kind/Kinder bekommen	9,0%

Unterschiede nach Migrationsbezug

Werden Personen ohne Migrationsbezug und die zweite Generation mit einander verglichen, zeigen sich vor allem Unterschiede danach, ob die Befragten in der Zwischenzeit gearbeitet haben oder nicht. Personen ohne Migrationsbezug haben zu 70% in der Zeit zwischen ihrem letzten Tag in Schule oder Lehre und ihrer derzeitigen Ausbildung gearbeitet. Bei der zweiten Generation geben das nur 45% an. Befragte der zweiten Generation geben hingegen zu 9 Prozentpunkten häufiger an, in der Zwischenzeit eine Arbeit gesucht zu haben und zu 7 Prozentpunkten häufiger einen Kurs begonnen zu haben, als das Personen ohne Migrationsbezug tun. Bei allen weiteren Aktivitäten betragen die Unterschiede zwischen der zweiten Generation und Personen ohne Migrationsbezug weniger als fünf Prozentpunkte (siehe Grafik 29 und Tabelle 41).

Grafik 29: Aktivitäten der Befragten zwischen dem letzten Schultag und dem Beginn der derzeitigen Ausbildung nach Migrationsbezug (Mehrfachnennungen möglich)

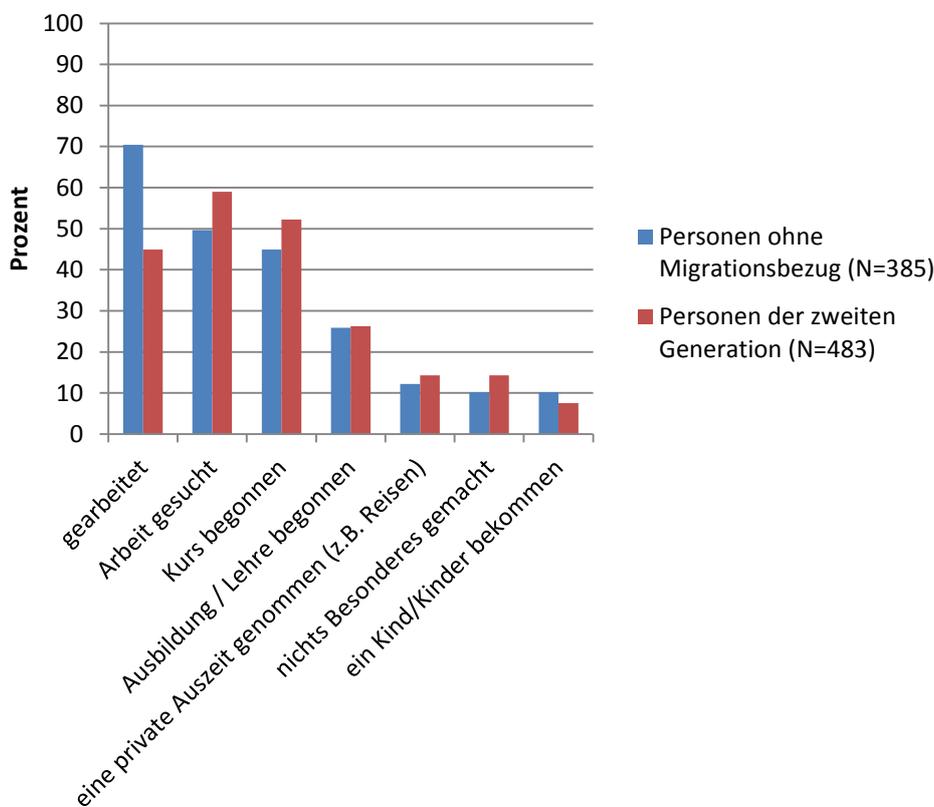


Tabelle 41: Aktivitäten der Befragten zwischen dem letzten Schultag und dem Beginn der derzeitigen Ausbildung nach Migrationsbezug (Mehrfachnennungen möglich)

	Personen ohne Migrationsbezug (N=385)	Personen der zweiten Generation (N=483)
gearbeitet	70,4%	44,9%
Arbeit gesucht	49,7%	59,0%
Kurs begonnen	44,9%	52,2%
Ausbildung / Lehre begonnen	25,9%	26,2%
eine private Auszeit genommen (z.B. Reisen)	12,2%	14,3%
nichts Besonderes gemacht	10,1%	14,3%
ein Kind/Kinder bekommen	10,1%	7,5%

Nachfolgend wird untersucht, welche dieser zwischenzeitlichen Aktivitäten einen Einfluss auf die Dauer der Unterbrechung zwischen Schul- bzw. Lehrzeit und der Aufnahme einer Ausbildung am zweiten Bildungsweg haben.

Da wir annehmen, dass sich die Einflussfaktoren bei Jugendlichen und Erwachsenen anders gestalten, und der Fokus des Projekts *PerspektivenBildung Österreich* auf Jugendliche liegt, wird die Stichprobe für diese Analyse auf Jugendliche bis inkl. 25 Jahren, die derzeit in einem Kurs sind, der zum Lehrabschluss führt, beschränkt. 639 Personen mit einer Unterbrechung von über 8 Monaten zwischen ihrem letzten Tag in der Schule/in der Lehre und ihrer jetzigen Ausbildung werden somit berücksichtigt.

In einer linearen Regression wird die Dauer der Unterbrechung in Monaten als abhängige Variable verwendet. Die in der vorherigen Tabelle dargestellten Aktivitäten in der Zwischenzeit werden als unabhängige Variablen verwendet (die Variablen „Kurs begonnen“ und „Ausbildung / Lehre begonnen“ werden in der Variable „Bildungsaktivität“ zusammengefasst). Zusätzlich werden das Geschlecht und das Herkunftsland der Eltern als unabhängige Variablen berücksichtigt.

Die lineare Regression zeigt, dass das Geschlecht der Befragten, die Herkunft der Eltern und die Aktivitäten in der Zeit zwischen dem letzten Schul- bzw. Lehrtag und der derzeitigen Ausbildung 17% des Unterschieds in der Dauer der Unterbrechung erklären können. Die durchschnittliche Unterbrechung der bis zu 25 Jährigen, die ihre Ausbildung mehr als 8 Monate unterbrachen, liegt bei 21 Monaten.

Insbesondere ein Kind zu bekommen wirkt sich auf die Dauer dieser Unterbrechung aus (plus 24 Monate im Vergleich zu Personen, die kein Kind bekommen haben). Dieser Einfluss ist hoch signifikant. Deutlich länger ist die Unterbrechung auch bei Personen, die in der Zwischenzeit gearbeitet haben (plus 9 Monate). Auch dieser Einfluss ist hoch signifikant. Eine private Auszeit genommen oder einer Bildungsaktivität nachgegangen zu sein, verlängert die Zeit zwischen dem letzten Schultag und dem Beginn der derzeitigen Ausbildung signifikant um 4 bzw. 2 Monate. Nach dem letzten Tag in Schule oder Lehre eine Arbeit gesucht zu haben verringert hingegen die Dauer bis zum Beginn des derzeit besuchten Kurses um 3 Monate. Auch dieser Einfluss ist signifikant.

Von keiner nennenswerten Bedeutung und auch nicht signifikant ist es, wenn in der Zwischenzeit „nichts Besonderes gemacht“ wurde.

Weiters unterscheidet sich die Dauer der Unterbrechung bei Personen mit Bezug zur Türkei, Serbien und Montenegro und „sonstigen Drittstaaten“ signifikant von der Dauer der Unterbrechung von Personen ohne Migrationsbezug. Personen mit Eltern aus der Türkei, Serbien oder Montenegro nahmen ihren Bildungsweg ca. 5 Monate früher wieder auf als Personen ohne Migrationsbezug; Personen mit Eltern aus „sonstigen Drittstaaten“ um 4 Monate früher. Alle anderen Herkunftsländer und auch das Geschlecht der Befragten haben keinen signifikanten Einfluss (siehe Regressionsmodell 6).

Regressionsmodell 6:

Abhängige Variable: Dauer zwischen dem letzten Tag im Regelschul- bzw. Ausbildungswesen und dem Beginn einer Ausbildung am zweiten Bildungsweg in Monaten				
Korrigiertes R ² =0,17, N=639				
	B	SE	Beta	p-Wert
Konstante	20,81	1,67		0,00
Geschlecht (männlich=0)	1,92	1,25	0,06	0,12
<i>Herkunftsland Eltern: Referenzwert = Österreich</i>				
Herkunftsland Eltern: EU15 (0=nein, 1=ja)	-1,41	4,01	-0,01	0,72
Herkunftsland Eltern: EU13 (0=nein, 1=ja)	1,11	2,97	0,01	0,71
Herkunftsland Eltern: Türkei (0=nein, 1=ja)	-5,37	1,87	-0,11	0,00
Herkunftsland Eltern: Serbien/Montenegro (0=nein, 1=ja)	-5,39	2,56	-0,08	0,04
Herkunftsland Eltern: Mazedonien/Kosovo (0=nein, 1=ja)	-4,65	3,93	-0,04	0,24
Herkunftsland Eltern: Bosnien (0=nein, 1=ja)	-2,58	3,15	-0,03	0,41
Herkunftsland Eltern: sonstiger Drittstaat (0=nein, 1=ja)	-3,71	1,70	-0,09	0,03
In der Zwischenzeit: gearbeitet (0=nein, 1=ja)	8,54	1,27	0,26	0,00
In der Zwischenzeit: Arbeit gesucht (0=nein, 1=ja)	-2,99	1,25	-0,09	0,02
In der Zwischenzeit: Bildungsaktivität (0=nein, 1=ja)	2,39	1,28	0,07	0,06
In der Zwischenzeit: eine private Auszeit genommen (z.B. Reisen) (0=nein, 1=ja)	3,50	1,81	0,07	0,05
In der Zwischenzeit: nichts Besonderes gemacht (0=nein, 1=ja)	-0,50	1,84	-0,01	0,79
In der Zwischenzeit: ein Kind/Kinder bekommen (0=nein, 1=ja)	23,83	4,03	0,22	0,00

Personen mit kurzer bzw. keiner Unterbrechung der Bildungslaufbahn

Als Personen mit kurzer bzw. keiner Unterbrechung der Bildungslaufbahn werden in diesem Bericht Personen verstanden, bei denen zwischen dem letzten Schultag und der derzeitigen Ausbildung maximal acht Monate vergangen sind. Dabei handelt es sich um 1152 Personen (57% der Stichprobe).

Diese Personen haben durchschnittlich 4 Monate nach ihrem letzten Schultag (inkl. Berufsschule) mit ihrem derzeitigen Kurs begonnen. Sie befinden sich derzeit überwiegend in Kursen, die zu einem Lehrabschluss führen (74%) und zu deutlich geringerem Teil in Berufsorientierungskursen (16%). Aber auch Personen in Pflichtschulabschlusskursen (5%) und BRP-Kursen (4%) sind zu geringem Anteil präsent. Von 2% der Personen liegt keine Information zum besuchten Kurs vor (siehe Tabelle 42).

Tabelle 42: Personen mit maximal achtmonatiger Unterbrechung im Bildungsweg nach derzeit besuchtem Kurs

	in Prozent (N=1152)
Berufsreifeprüfung	3,6%
Kurs mit Lehrabschluss	74,4%
Berufsorientierungskurs	15,5%
Pflichtschulabschlusskurs	4,8%
unbekannt	1,8%
Gesamt	100,0%

Nur 32% dieser Personen haben jemals eine Ausbildung begonnen und nicht beendet. Personen mit Ausbildungsabbruch sind im Vergleich zur gesamten Stichprobe in der Gruppe jener, die ihre Bildungskarriere nur kurz oder gar nicht unterbrochen haben, somit unterrepräsentiert.

Bei den 373 Personen, die eine Ausbildung begonnen und nicht beendet haben, handelt es sich bei 10% um eine abgebrochene Pflichtschule, bei 31% um einen Lehrabbruch, bei 19% um den Abbruch einer Berufsbildenden Mittleren Schule und bei 36% um den Abbruch einer AHS oder BHS. Von weiteren 4% sind keine Informationen über den abgebrochenen Ausbildungstyp vorhanden.

Neben diesen Personen, die vermutlich eine abgebrochene Schule oder Ausbildung zum zweiten Bildungsweg führte, finden unter jenen Befragten mit maximal achtmonatiger Unterbrechung der Bildungslaufbahn aber auch 779 Personen (68%), für die ein Kurs am zweiten Bildungsweg die kontinuierliche Fortsetzung ihrer Bildungslaufbahn im Regelschul- und Ausbildungswesen darstellt. Unter diesen 779 Personen ist die zweite Generation stark überrepräsentiert (59%).

Das wirft die Frage auf, warum es nicht möglich war, dass diese offensichtlich an Bildung interessierten Personen im Regelschulwesen eine weiterführende Schule besuchen bzw. warum sie keine Lehrstelle in einem Betrieb zu finden konnten.

7. Die Bildungsaspirationen der Eltern

Der bisherige Bericht hat versucht, die zentrale Fragestellung der Untersuchung – nämlich ob Faktoren, die für den Bildungsverlauf im Regelschulwesen ausschlaggebend sind, auch am zweiten Bildungsweg Einfluss haben oder ob andere Faktoren an Bedeutung gewinnen – zu beantworten.

Die nächsten zwei Kapitel werden hingegen dazu genutzt werden, um anhand der Befragungsdaten weitere Zusammenhänge und Hypothesen zu prüfen, die in der Literatur dokumentiert sind. Zuerst wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren erklären können, welche Ausbildung sich Eltern für ihre Kinder wünschen.

Wie bereits an anderer Stelle in diesem Bericht festgestellt (siehe Kapitel „Der Einfluss der Bildungswünsche der Eltern“) zeigen sich zwischen Personen ohne Migrationsbezug und der zweiten Generation große Unterschiede in den Bildungswünschen der Eltern. Der am häufigsten genannte Ausbildungswunsch der Eltern von Personen ohne Migrationsbezug ist eine Lehre, gefolgt von einer AHS oder BHS und einem Studium. Bei den Eltern der zweiten Generation ist die Tendenz deutlich stärker zu einer Schule mit Matura bzw. zu einem Studium. Die Lehre als Ausbildungswunsch für das Kind kommt erst an dritter Stelle.

Die vergleichsweise höheren Bildungsaspirationen von Eltern mit Migrationsbezug wurden schon wiederholt nachgewiesen. Becker zeigte in einer Analyse der Daten der PISA Erhebung 2000 für Deutschland, dass 38% der in Deutschland geborenen Eltern sich für ihre Kinder ein Studium wünschen, jedoch 60% der Eltern aus der Türkei dies tun. Werden nur HauptschülerInnen betrachtet, verstärkt sich der Befund, dass in MigrantInnenfamilien höhere Bildungsaspirationen verbreiteter sind, sogar: Nur ca. 4% der in Deutschland geborenen Eltern von HauptschülerInnen wünschen sich ein Studium für ihr Kind, während dies 45% der Eltern aus der Türkei tun.

Wird nur das Herkunftsland der Eltern berücksichtigt, ist die Chance, dass Eltern aus der Türkei das Studium als Ausbildungsziel für ihr Kind nennen, 2,5 Mal so groß wie bei Eltern aus Deutschland. Wird zusätzlich der soziale Hintergrund berücksichtigt, verstärkt sich diese Tendenz: Angenommen, der soziale Hintergrund von Eltern aus der Türkei und Eltern aus Deutschland wäre der gleiche, wäre die Chance, ein Studium als Ausbildungsziel für das Kind zu nennen, bei Eltern aus der Türkei 7,6 Mal so hoch, wie bei Eltern aus Deutschland. Wird zusätzlich die Leseleistung der Kinder berücksichtigt, beträgt der Unterschied sogar das 46-fache!²⁸

Auch Kurz und Paulus stellen in einer Untersuchung in Bayern und Hessen fest, dass MigrantInnen sich häufiger als Eltern aus Deutschland wünschen, dass ihr Kind ein Gymnasium besucht; und zwar auch dann, wenn die Situation der Familie bzw. des Kindes ansonsten vergleichbar ist (gleicher Notendurchschnitt, gleiche Bildung der Eltern, etc.).²⁹

Eine lineare Regression soll klären, welche Faktoren auf die Bildungsaspirationen der Eltern Einfluss nehmen und somit dazu beitragen, den in den Befragungsdaten beobachteten

²⁸ Becker, Birgit (2010): Bildungsaspirationen von Migranten. Determinanten und Umsetzung in Bildungsergebnisse, Working Paper Nr. 137, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.

²⁹ Kurz, Karin / Paulus, Wiebke (2008): Übergänge im Grundschulalter: Die Formation elterlicher Bildungsaspirationen, in: Rehberg (Hg.): Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungsband des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Campus Verlag: Frankfurt/New York.

Unterschied bei Befragten ohne Migrationsbezug und Befragten der zweiten Generation zu erklären.

Als unabhängige Variable wird der Ausbildungswunsch der Eltern für das Kind in Bildungsjahre umgerechnet.³⁰

Als erklärende Faktoren werden die Bildung der Eltern, die Beschäftigung und die berufliche Position der Eltern und ihre Herkunft wie folgt einbezogen:

- der höchste Bildungsabschluss der Eltern: Bildung der Eltern unbekannt (Referenzwert), Volksschul- bis Pflichtschulabschluss, mittlerer Bildungsabschluss (Lehre/BMS), Matura, über die Matura hinaus gehender Abschluss
- die Beschäftigungssituation der Eltern, als die Befragten 14 Jahre alt waren³¹
 - mindestens ein Elternteil beschäftigt
 - mindestens ein Elternteil selbstständig beschäftigt
- die berufliche Position der Eltern, als die Befragten 14 Jahre alt waren:
 - ein Elternteil in einer Vorgesetztenposition
- das Herkunftsland der Eltern: Österreich (Referenzwert) EU15, EU13, Bosnien Herzegowina, Mazedonien und Kosovo, Serbien und Montenegro, Türkei, anderer EU-Drittstaat

15% der Unterschiede in den Bildungsaspirationen von Eltern können durch diese Faktoren erklärt werden. Migrationsbezug zu haben, wirkt sich auch nach Kontrolle der Bildung, Beschäftigungssituation und beruflichen Position der Eltern positiv auf die Bildungsaspirationen der Eltern für ihre Kinder aus. Bei Eltern aus EU15-Staaten sind die Bildungswünsche nur geringfügig höher als bei Eltern aus Österreich und der Unterschied ist nicht signifikant. Bei allen anderen Herkunftsländern ist die Wunschausbildung für das Kind um 7 bis 20 Monate länger als bei Eltern aus Österreich. Den positivsten Einfluss auf die Bildungsaspirationen der Eltern hat das Herkunftsland Türkei gefolgt von „sonstigen Drittstaaten“. Die von Becker festgestellten sehr hohen Bildungsaspirationen von Eltern aus der Türkei können somit auch anhand dieser Befragungsdaten nachgewiesen werden. Neben dem Herkunftsland der Eltern leistet auch die höchste Bildung der Eltern einen Beitrag zur Erklärung der Bildungsaspirationen für die Kinder. Eltern mit einem Abschluss nach der Matura wünschen sich im Vergleich zu Eltern, über die keine Angaben zur Bildung vorhanden ist (wie bereits an anderer Stelle diskutiert, deutet das auf eine geringe Bildung der Eltern hin), eine 23 längere dauernde Ausbildung für ihr Kind. Bei Eltern mit Matura beträgt der Unterschied 8 zusätzliche Monate und bei Eltern mit mittlerem Abschluss plus 4 Monate. Einen niedrigeren Abschluss als die Pflichtschule oder keinen Abschluss zu haben, wirkt sich im Vergleich zu einem unbekanntem Abschluss negativ auf die Bildungsaspirationen für die Kinder aus.

Allerdings ist der Unterschied nur bei einer Matura und bei einem darüber hinaus gehenden Abschluss der Eltern auf einem 95-Prozent-Niveau signifikant.

³⁰ Kein Abschluss: 7 Jahre, Pflichtschulabschluss: 9 Jahre, mittlerer Abschluss (Lehre, BMS): 10 Jahre, AHS/BHS: 12 Jahre, nicht-tertiäre Ausbildung nach der Matura: 14 Jahre, Studium: 16 Jahre.

³¹ Dieses Alter wurde gewählt, da kurz vor dem Pflichtschulabschluss die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg ansteht.

Ist mindestens ein Elternteil beschäftigt, wirkt sich das positiv auf die Bildungsaspirationen der Eltern aus (plus 7 Ausbildungsmonate) und auch selbständig beschäftigt zu sein hat einen positiven, aber sehr geringen Einfluss auf die Bildungswünsche für die Eltern. Allerdings ist der Einfluss der Beschäftigungssituation nicht signifikant.

Signifikant und positiv wirkt es sich aus, wenn mindestens ein Elternteil in der Position eines Vorgesetzten beschäftigt ist (plus 3 Ausbildungsmonate) (siehe Regressionsmodell 7).

Regressionsmodell 7

Abhängige Variable: Ausbildungswunsch der Eltern in Anzahl der Ausbildungsjahre				
R ² =0,15, N=1407				
	B	SE	Beta	p-Wert
Konstante	10,29	0,43		0,00
Herkunftsland Eltern: Referenzwert = Österreich				
Herkunftsland Eltern: EU15 (0=nein, 1=ja)	0,18	0,43	0,01	0,68
Herkunftsland Eltern: EU13 (0=nein, 1=ja)	0,60	0,29	0,05	0,04
Herkunftsland Eltern: Bosnien (0=nein, 1=ja)	0,93	0,30	0,08	0,00
Herkunftsland Eltern: Mazedonien/Kosovo (0=nein, 1=ja)	1,24	0,32	0,10	0,00
Herkunftsland Eltern: Serbien/Montenegro (0=nein, 1=ja)	1,01	0,26	0,10	0,00
Herkunftsland Eltern: Türkei (0=nein, 1=ja)	1,69	0,19	0,25	0,00
Herkunftsland Eltern: sonstiger Drittstaat (0=nein, 1=ja)	1,46	0,18	0,22	0,00
Bildung der Eltern: Referenzwert = Bildung der Eltern unbekannt				
Bildung der Eltern: kein Abschluss (0=nein, 1=ja)	-0,37	0,36	-0,03	0,30
Bildung der Eltern: Volksschule bis Pflichtschule (0=nein, 1=ja)	-0,09	0,23	-0,02	0,69
Bildung der Eltern: Lehre oder BMS (0=nein, 1=ja)	0,30	0,23	0,06	0,18
Bildung der Eltern: Matura (0=nein, 1=ja)	0,70	0,26	0,10	0,01
Bildung der Eltern: über Matura hinaus (0=nein, 1=ja)	1,94	0,26	0,27	0,00
Beschäftigung der Eltern: min. ein Elternteil beschäftigt (0=nein, 1=ja)	0,57	0,38	0,04	0,14
Beschäftigung der Eltern: min. ein Elternteil selbstständig (0=nein, 1=ja)	0,13	0,17	0,02	0,47
Berufliche Position der Eltern: min. ein Elternteil in Leitungsfunktion (0=nein, 1=ja)	0,27	0,14	0,05	0,06

Diese recht geringe bzw. nicht signifikante Bedeutung der Beschäftigungssituation und der beruflichen Position der Eltern im Vergleich zu ihrer Bildung überrascht, da Gächter in einer Mikrozensusanalyse für das Projekt PerspektivenBildung Österreich nachwies, dass vor allem die wöchentliche Arbeitszeit der Personen im Haushalt zur Bildungsbeteiligung nach der Pflichtschule beiträgt.³² Damit dürfte ein höheres Einkommen einhergehen, das es ermöglicht, dass die Kinder länger in Bildung bleiben. Somit dürfte die Beschäftigungssituation eines Haushaltes Einfluss auf die tatsächlichen Bildungsverläufe der Kinder nehmen, denn diese

³² Gächter, A. (2012): Bildungsinteressen, Bildungswünsche und Bildungsbedarf der „zweiten Generation“, Beiträge und Notizen anlässlich des Projekts „PerspektivenBildung“ koordiniert vom bfi Tirol und finanziert vom bm:ukk und dem ESF.

waren es, die Gächter analysierte, jedoch kaum auf die Bildungswünsche der Eltern für ihre Kinder.

8. Kosten, Nutzen und Erfolgsaussichten einer abgeschlossenen Ausbildung

Eine weitere Hypothese aus der Literatur, die mit den Befragungsdaten überprüft werden kann, ist, ob die Einschätzung von Nutzen und Erfolgsaussichten die Entscheidung für eine Ausbildung beeinflussen.

Becker und Hecken stellten in einer Untersuchung unter AbiturientInnen in Sachsen fest, dass die Entscheidung, ob nach dem Abitur eine nicht-akademische Berufsausbildung gemacht oder ein Studium begonnen wird, stark von den erwarteten Erfolgschancen³³ und den erwarteten Ausbildungskosten abhängt. Motive des Statuserhalts und erwartete Erträge aus einem Studium sind hingegen weniger bedeutend, um schichtspezifische Unterschiede bei der Entscheidung für einen Ausbildungsweg nach dem Abitur zu erklären.³⁴

Daraus leitet sich die Frage ab, ob der erwartete Ausbildungserfolg und die Einschätzung der Kosten auch bei der Entscheidung für eine Ausbildung am zweiten Bildungsweg eine Rolle spielen.

In der Befragung wurde der erwartete Ausbildungserfolg über die Frage „Denken Sie, Sie schaffen Ihre derzeitige Ausbildung?“ gemessen.³⁵

Die Kosteneinschätzung wurde über vier Teilfragen operationalisiert. Zudem wurden die Befragten gebeten, den Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung über fünf Teilfragen einzuschätzen. Bei allen Fragen wurde eine Sechs-Punkte-Skala verwendet.³⁶

Folgende Hypothesen sollen geprüft werden:

- Wenn die Einschätzung der Erfolgschancen die Entscheidung für eine Ausbildung am zweiten Bildungsweg beeinflusst, wird erwartet, dass die Befragten, die ja derzeit einen Kurs am zweiten Bildungsweg besuchen, ihre Erfolgswahrscheinlichkeit hoch einschätzen.
- Wenn die erwarteten Kosten auch am zweiten Bildungsweg die Entscheidung für eine Ausbildung beeinflussen, nehmen wir an, dass die Ausbildung nur begonnen wird, wenn der erwartete Nutzen höher ist als die Kosten.

Wie die untenstehende Darstellung der Häufigkeiten sowie die nachfolgenden Tabellen zeigen, dürften die subjektiven Erfolgschancen die Entscheidung, einen Abschluss am zweiten Bildungsweg nachzuholen, beeinflussen. Ca. 75% der Befragten ohne

³³ Operationalisiert über die Frage „Fühlen Sie sich aufgrund Ihrer schulischen Vorbildung in der Lage, ein Studium erfolgreich abzuschließen?“

³⁴ Becker, Rolf / Hecken, Anna Etta (2007): Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser sowie von Breen und Goldthorpe, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 36, Nr. 2, S. 100-117.

³⁵ In Anbetracht der Zielgruppe war eine einfachere Formulierung als die von Becker und Hecken verwendete Formulierung (siehe Fußnote 40) erforderlich.

³⁶ Die in der Befragung verwendeten Fragen entsprachen nicht jenen, die Becker und Hecken benutzten. Siehe Technischer Bericht, S. 10, https://www.zsi.at/object/project/2338/attach/Technischer_Teil_13_10_2015.pdf

Migrationsbezug und der Personen der zweiten Generation wählen auf der Sechs-Punkte-Skala einen der beiden höchsten Werte. Mittelwert und Median liegen bei der zweiten Generation und bei den Befragten ohne Migrationsbezug bei 4 und 5 (Skala von 0 bis 5).

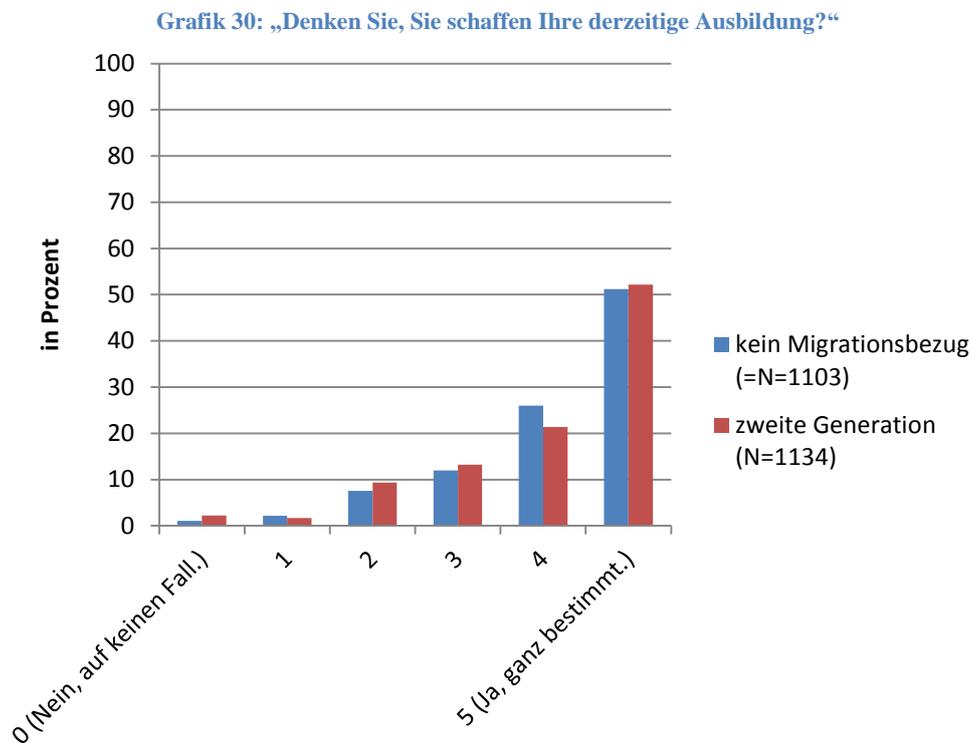


Tabelle 43: Häufigkeiten „Denken Sie, Sie schaffen Ihre derzeitige Ausbildung?“

	kein Migrationsbezug (N=1103)	zweite Generation (N=1134)
0 (Nein, auf keinen Fall.)	1,1%	2,2%
1	2,2%	1,7%
2	7,5%	9,4%
3	12,0%	13,2%
4	26,0%	21,3%
5 (Ja, ganz bestimmt.)	51,2%	52,2%
Gesamt	100,0%	100,0%

Tabelle 44: Einschätzung der Erfolgchancen (0=„Nein, auf keinen Fall, 5=„Ja, ganz bestimmt“)

	Mittelwert	Median	Modus ³⁷
kein Migrationsbezug (N=1103)	4	5	5
Zweite Generation (N=1134)	4	5	5

³⁷ häufigster Wert

Es zeigt sich also bei Befragten am zweiten Bildungsweg, dass die überwiegende Mehrheit ihre Erfolgchancen hoch einschätzt. Das kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass Personen, die ihre Erfolgsaussichten bei einer Ausbildung gering einschätzen, eher von vornherein dem zweiten Bildungsweg fernbleiben. Das würden auch die Ergebnisse von Becker und Hecken nahe legen. Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationsbezug sind kaum erkennbar.

Um die Hypothese zu prüfen, ob die Einschätzung von Kosten und Nutzen die Teilnahme an einer Ausbildung beeinflusst, wird jeweils ein Mittelwert über die vier Teilfragen zu Kosten und die fünf Teilfragen zum Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung gebildet. Anschließend wird der Mittelwert der Kosten vom Mittelwert des Nutzens subtrahiert.³⁸ Dadurch ergibt sich der Netto-Nutzen, der einen Wert zwischen -5 und +5 annehmen kann (da eine Skala von 0 bis 5 für die Teilfragen verwendet wurde). Ist der Netto-Nutzen positiv, wird der Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung höher eingeschätzt als die Kosten. Ist der Netto-Nutzen negativ, werden die Kosten einer abgeschlossenen Ausbildung höher eingeschätzt als der Nutzen.³⁹

Die Analyse der Befragungsdaten zeigt, dass nur 16% der Befragten ohne Migrationsbezug und 11% der Befragten der zweiten Generation die Kosten einer Ausbildung höher einschätzen als den Nutzen. 15% der Personen ohne Migrationsbezug und 13% der Personen der zweiten Generation schätzen Kosten und Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung gleich hoch ein. Die restlichen Personen und somit die große Mehrheit der Befragten schätzt den Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung höher ein als die Kosten.

Die Häufigkeitsverteilung in Grafik 31 zeigt eine Tendenz der Befragten der zweiten Generation, den Netto-Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung etwas höher ein zu schätzen als Personen ohne Migrationsbezug. Das zeigen auch die höheren Werte von Mittelwert, Median und Modus (siehe Tabelle 46). Dieser Unterschied ist signifikant, obwohl die Effektgröße klein ist.⁴⁰

³⁸ Netto-Nutzen = erwarteter Nutzen – erwartete Kosten

³⁹ Für die Analyse werden die Daten um jene Personen bereinigt, die bei allen Teilfragen zu Kosten und Nutzen immer die gleiche Antwortoption gewählt haben. Dadurch gehen 109 Fälle verloren (=4,9% der Fälle).

⁴⁰ $t(2126)=-4,77$, $p=.000$, $r=0,1$

Grafik 31: Häufigkeiten⁴¹ Netto-Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung

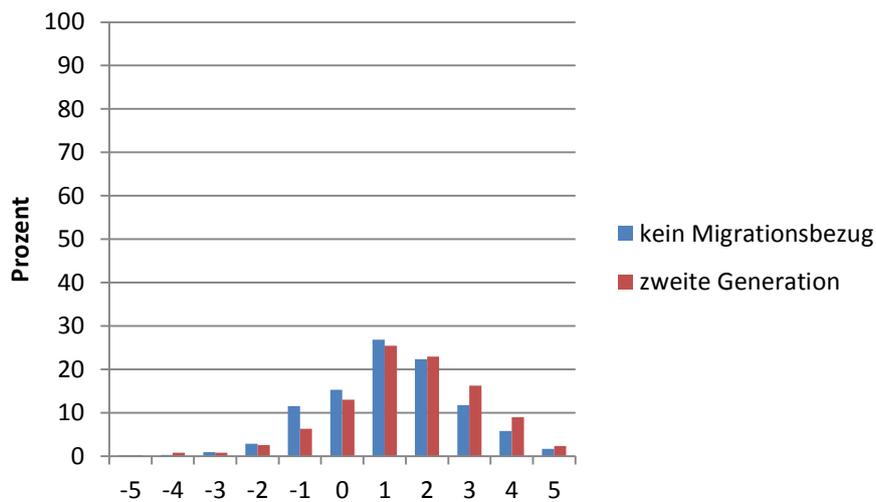


Tabelle 45: Häufigkeiten⁴² Netto-Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung

Netto-Nutzen	kein Migrationsbezug (N=1067)	zweite Generation (N=1061)
-5	0,2%	0,2%
-4	0,3%	0,8%
-3	0,9%	0,8%
-2	2,8%	2,5%
-1	11,5%	6,3%
0	15,3%	13,0%
1	26,8%	25,5%
2	22,3%	22,9%
3	11,7%	16,2%
4	5,8%	9,0%
5	1,7%	2,4%

Tabelle 46: Netto-Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung

	Mittelwert	Median	Modus
kein Migrationsbezug (N=1067)	1,1	1,2	1,3
zweite Generation (N=1061)	1,5	1,5	3,0

Allerdings ändert sich das, wenn die TeilnehmerInnen in BRP-Kursen nicht in der Analyse inkludiert werden. In BRP-Kursen ist die zweite Generation - wie bereits an anderer Stelle erwähnt - wenig präsent. Werden nur Kurse in die Analyse einbezogen, in der die zweite

⁴¹ gerundet auf ganze Zahlen

⁴² gerundet auf ganze Zahlen

Generation häufig Abschlüsse nachholt (Kurse mit Pflichtschul-, Lehrabschluss oder Berufsorientierungskurse), verringern sich die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationsbezug und sind nicht mehr signifikant (siehe Tabelle 47).⁴³

Tabelle 47: Netto-Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung excl. BRP-Kurse

	Mittelwert	Median	Modus
kein Migrationsbezug (N=863)	1,4	1,5	2,3
zweite Generation (N=1003)	1,5	1,5	3,0

Die deskriptive Analyse der Daten legt also nahe, dass ähnlich wie bei Becker und Heckens Untersuchung auch am zweiten Bildungsweg die Einschätzung von Kosten und Nutzen einer abgeschlossenen Ausbildung die Entscheidung beeinflusst, ob ein Abschluss nachgeholt wird. Personen, die einen geringen Netto-Nutzen in einer Ausbildung sehen, sind am zweiten Bildungsweg kaum anzutreffen. Unterschiede nach Migrationsbezug sind nach Berücksichtigung des Kurstyps nicht feststellbar.

⁴³ $t(1864)=-1,22, p=.223$